

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Seitner'sches Haus).

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach auslegendem Tarif.

Das hauptstädtische Sanitätswesen.

— Von einem Mitgliede der Sanitätskommission. —

Vor kurzer Zeit machte eine scheinbar ganz harmlose Notiz die Kunde durch unsere Blätter. Dieselbe gab in trockener Weise neuerdings Kunde von der statistisch nur zu oft konstatierten traurigen Berühmtheit Budapest's. Ein wahres „Memento mori“, lieferte diese Mittheilung neuerdings den ziffermäßigen Nachweis, daß unsere Großkommune in Bezug auf Sterblichkeit alle übrigen Großstädte des Kontinents übertreffe. Wenn wir auf dieses, von uns schon so oft besprochene Thema heute neuerdings zurückkommen, so geschieht es wahrhaftig nicht aus dem Grunde, weil wir uns mit der Besprechung dieser betrübenden Thatsache sonderlich gerne beschäftigen, sondern weil wir zu der traurigen Ueberzeugung gelangt sind, daß von Seite der kompetenten Organe nicht jener Eifer entwickelt wird, der zur Beseitigung unserer Sanitäts-Kalamitäten unbedingt notwendig wäre. Nachgerade wird es zur allgemeinen Ueberzeugung, daß unsere Mortalitätsverhältnisse kein geduldiges Zuzwarten erlauben bis zu dem Zeitpunkte, da es endlich unseren Organen beliebt werde, in altherkömmlicher Behäbigkeit und Langsamkeit die nöthigen Verfügungen zu treffen.

Wenn wir die die Gesundheitsverhältnisse vollreicher Städte beeinflussenden Momente in's Auge fassen, wird es uns unschwer klar werden, daß die große Mortalität der Hauptstadt nicht etwa durch die geographischen Verhältnisse, die in Folge des breiten Donauflusses, der am rechten Donauufer gelegenen Gebirge eher als entschieden günstig hingestellt werden müssen, sondern dadurch bedingt sind, daß wir mit erstaunlicher Apathie und unglaublicher Resignation dem Werke der Zerstörung mit verschrankten Armen zusehen und daß jene sanitären Institutionen, die in anderen Großstädten — London, Paris, München u. s. w. — den Beweis ihrer Leistungsfähigkeit glänzend dokumentirten, bei uns entweder gar nicht oder doch in sehr schwerfälliger Weise angestrebt werden. Man komme uns nur nicht mit dem Geldpunkte, denn eine Kommune, die da erklären würde, daß sie gerade für die Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse kein Geld habe, während sie für andere, viel weniger wichtige Angelegenheiten Millionen verausgabte; eine Kommune, die nicht die materiellen Mittel zur Erreichung eines Zweckes herbeizuschaffen wüßte, der auch in national-ökonomischer Beziehung zu den dringendsten

Postulaten gehört: ein solches Gemeinwesen müßte ganz einfach von seiner Stellung abbiziren.

Unter jene Faktoren, die unsere Mortalität in erster Reihe verursachen, gehört die schlechte Luft; dieselbe ist in Folge der mangelhaften, zum Theile gar nicht vorhandenen Kanalisation fortwährenden Verpestungen ausgesetzt. Die vorhandenen Kanäle sind ohne jegliches zusammenhängende System gebaut; der Kanalinhalt wird in Folge des mangelhaften Gefälles und in Folge des Mangels jedes Beförderungsmittels nicht mit der nöthigen Raschheit aus dem Weichbilde der Stadt entfernt, und da von einem luftdichten Verschlusse der Kanalöffnungen bisher zwar viel gesprochen, aber nichts ausgeführt wurde, so wird zufolge chemischer Zersetzungen die Luft mit den gefährlichsten Gasen geschwängert. Die wesentlichste Bedingung jeder Kanalisation, die je raschere Entfernung des Kanalinhaltes, ist bei unserem jetzigen Kanalsystem eben undurchführbar und mit gebieterischer Nothwendigkeit tritt an uns die Einführung des definitiven Kanalsystems und die Ausbreitung des Kanalsystems auf das ganze Weichbild der Hauptstadt heran. Die Vorarbeiten, die in dieser Beziehung schon seit Jahren gepflogen werden, mögen nach Kräften beschleunigt werden, damit man doch endlich einmal greifbare Resultate sehe.

Das Senkgrubensystem, das von der ganzen gebildeten Welt verworfen wurde, besteht noch immer in einem großen Theile der Stadt und infizirt das Erdreich und die Luft. Die mangelhafte Reinigung und Bepflanzung der Straßen versezt die Luft mit großen Staubquantitäten, welche durch die sandigen, nicht parkirten freien Plätze in und außer dem Weichbilde der Stadt in großem Ueberflusse geliefert werden und die Keime der so viele Opfer fordernden Tuberkulose bilden. Der Umstand, daß selbst in öffentlichen Gebäuden: Schulen, Fabriken, Kaffeehäusern u. s. w., die Desinfektion der Aborte entweder gar nicht, oder doch nur zu gewissen Jahreszeiten erfolgt, ist auch darnach angethan, die Luft mit den gesundheitschädlichen Gasen zu erfüllen. Ein Theil der Stadt ist auf Gründen gebaut, die Jahre lang Ablagerungsplätze für den Hauskehricht und Mist bildeten, und es ist leicht zu begreifen, daß durch die fortwährende Entbindung von Gasen sowohl Luft als Erdreich in der schädlichsten Weise beeinflusst werden. Fabriken, bei deren Betrieb gesundheitschädliche Gase erzeugt und der Luft mitgetheilt werden, sind noch immer innerhalb der

Stadt zu finden. Die Entfernung des Haus- und Straßenkehrichts scheint noch immer nicht geregelt zu sein; die tägliche Entfernung desselben in den frühen Morgenstunden ist ebenso wichtig, wie daß derselbe möglichst entfernt von der Stadt auf hierzu bestimmten Plätzen und schichtenweise mit Erde bedeckt abgelagert werde; mit der Verbrennung des Haus- und Straßenkehrichts wäre unserer Meinung nach übrigens die Angelegenheit am zweckmäßigsten erledigt.

Einen ferneren wichtigen Faktor für die Gesundheit der Bevölkerung bildet das Trinkwasser. Ein bedeutender Theil der Hauptstadt ist auf das Wasser von Brunnen angewiesen, welche, in dem durchseuchten Erdreich gegraben, nur gesundheitschädliches Trinkwasser liefern; aber auch jene Parteen, die der Kommune hohe Preise für das Wasserleitungswasser bezahlen, bekommen unfiltrirtes Wasser, das ein ekelerregendes, von Schlamm durchsetztes Aussehen hat, jeglicher Frische entbehrt und nicht selten organische Stoffe enthält. Die je schnellere Ausdehnung der Wasserleitung auf das ganze Gebiet der Hauptstadt oder die Einführung der definitiven und obligatorischen Wasserleitung und die Beschaffung des Wassers durch künstliche Filter sind Postulate, deren fernere Ignorirung sich auf das Empfindlichste rächen müßte.

Unsere Wohnungsverhältnisse bilden ebenfalls einen wunden Punkt unseres sozialen Lebens und beeinflussen in der schädlichsten Weise unsere Gesundheitsverhältnisse. Die unterirdischen oder Kellerwohnungen müssen als wahre Brutstätten menschlichen Siechthums und menschlicher Auflösung betrachtet werden; hier wird der Keim zu jener Anzahl von Kinderkrankheiten gelegt, die, zum größten Theile mit dem Tode endend, den schwärzesten Punkt unserer Sterbestatistik bilden. Unglaublich groß ist die Zahl jener Individuen, die, auf einem verhältnismäßig engen Raume zusammengepfercht, die von den schädlichsten Dünsten geschwängerte Luft nach anstrengender Tagesarbeit einathmen und die nicht selten im übermäßigen Genuße alkoholhaltiger Getränke ihr einzige Stärkung zu finden glauben, während sie hiedurch nur neues Material für die völlige Untergrabung ihrer Gesundheit in sich aufnehmen. Hier muß die Behörde, will sie gewissenhaft ihres Amtes walten, energisch auftreten; sie darf es nicht dulden, daß solche Räume Menschen zum Aufenthalt dienen, und wenn wir auch wissen, daß die plötzliche De-logirung auf Schwierigkeiten stößt, so muß sie doch

„Das Gesetz, das tödtet.“

(Original-Feuilletton des „Neuen Pester Journal“.)

In Paris erregt gegenwärtig ein neuer Roman Aufsehen, der unter dem Titel: „La loi qui tue“ („Das Gesetz, das tödtet“) vor Kurzem erschienen ist. Als Verfasser nennt sich Camille Delaville; das kann einen Mann oder eine Frau bedeuten. Wenn man aber den Roman liest, möchte man behaupten, daß nur eine Frau ihn geschrieben haben könne und daß sein ganzer Inhalt eine Art Selbstbiographie sei. „Das Gesetz, das tödtet“ ist die Erzählung der Seelenschmerzen und materiellen Unmöglichkeiten, unter denen ein Weib zusammenbricht, wenn ein Gatte, mit allen Waffen, die ihm das Gesetz an die Hand gibt, ausgerüstet, auf das Verderben dieses Weibes ausgeht. Vergebens nimmt sie im Bewußtsein ihrer Tugend und ihrer Mutterliebe voll Muthes den ungleichen Kampf auf. Bei jedem ihrer Versuche, sich zu erheben, stößt sie den Kopf oder das Herz gegen einen Artikel des Gesetzes, das sie zuletzt tödtet, nachdem es sie langsam zerpflückt hat.

Der Inhalt des Romanes ist folgender:

Madame Desnoyer, die Gattin eines Advokaten, sieht sich gleich in den ersten Jahren ihrer Ehe den Brutalitäten ihres Mannes ausgesetzt, dessen Nothheit so weit geht, daß er sie bei der geringsten Veranlassung schlägt. Die tief verletzte junge Frau verläßt im zweiten Jahre ihrer Ehe das eheliche Dach. In einem Anfälle von

Wahnsinn, der ihr die Zurechnungsfähigkeit ihrer Handlungen raubt, besteigt sie einen Bahnzug und unterbricht die Fahrt auf der ersten Station, die ihr zusagt. Sie denkt und will nichts, als der Gemeinheit ihres Mannes entfliehen. In Meaux, wo sie die Bahn verlassen hat, verbringt sie in einem Wirthshause eine erschreckliche Nacht. Ihre Vernunft kehrt wieder, ihre Einsamkeit erfüllt sie mit Entsetzen. Ihre Zukunft stellt sich ihr in den düstersten Farben dar. Sie läßt die Erinnerungen ihrer Jugend an ihrem Geiste vorüberziehen und vergleicht die Zärtlichkeit, von der sie damals umgeben war, mit ihrer jetzigen Verlassenheit.

Vater und Mutter sind todt, nur eine entfernte Verwandte bleibt ihr; zu dieser will sie sich flüchten. So kehrt sie schon am folgenden Tage nach Paris zurück und, um Zeit zu gewinnen, die fragliche Dame, eine Madame Sappia, in Kenntniß zu setzen, fährt sie in's „Grand Hotel“, wo sie indes unmittelbar nach ihrer Ankunft krank wird. Ein Herzleiden, dessen Keim sie von je in sich herumgetragen, gelangt nun in Folge der Seelen-erregungen, die sie soeben hat durchmachen müssen, zum Ausbruche. Ein junger Mann, Jacques Aubertot, der eben seine medizinischen Studien beendet und zum Besuche seines auf der Durchreise in Paris befindlichen Vaters in's „Grand Hotel“ kommt, befindet sich in dem Augenblicke, wo ein Stubenmädchen, durch eine Ohnmacht Madame Desnoyer's erschreckt, einen Arzt holen will, im Korridor. Er verfügt sich zur Kranken und läßt

ihre erste dringendste Hilfe angedeihen. Von Achtung und Mitgefühl für die Unglückliche, die er in der Kranken erkennt, erfüllt, richtet er sich in einem Nachbarzimmer ein und erlaubt Niemand, sie zu pflegen. Eines Tages, als sie eben wieder unter einem stärkeren Anfälle ihres Leidens das Bewußtsein verloren hat, beugt sich der in Angst versetzte Jacques auf ihr Herz hernieder, um es zu auskultiren. Er fürchtet, die Krise könne lebensgefährlich sein für die, der er seine innigste Zuneigung widmet. Aber während er auf die Schläge des kranken Herzens horcht, öffnet sich die Thüre und zwei Männer treten ein. Es ist der Polizeikommissär, den der Gatte beibringt, damit er den Ehebruch der Frau konstatire.

Die im Zimmer herrschende Unordnung, die Stielung Jacques Aubertot's, der über den Busen der bewußtlosen Frau hingebeugt ist, seine durch das plötzliche Eindringen hervorgerufene Verwirrung — Alles verurtheilt ihn; die Enttappung auf frischer That wird konstatirt. Und als Madame Desnoyer aus ihrer langen Ohnmacht in's Leben zurückkehrt, ist sie, ohne zu wissen, was um sie und gegen sie geschehen, erbarmungslos verloren. Erst später erfährt sie das Unglück, von dem sie betroffen worden — als sie nämlich vom Zuchtpolizeigerichte als Ehebrecherin zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt wird. Vernichtet, aber nicht entmutigt, beginnt die auf das Pflaster von Paris gesetzte, ihres Kindes beraubte Frau den Kampf gegen ihren Gatten. Dieser Letztere hat nur ein Ziel: seine Frau dahin zu bringen, daß sie zu

Siehe 2 Seiten Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Feuilletton-Setzung“.

auf das Entschiedenste eine successive Räumung mit Beseitigung aller Nebenrückichten verlangen. Die Wohnungsnoth ist beseitigt und der Zeitpunkt für die Durchführung dieser Maßregel war nie günstiger, als eben jetzt.

Von dem Standpunkte unseres Spitalwesens haben wir auch nicht viel Tröstliches zu sagen; die Adaptirung des Arbeitshauses zu Spitalzwecken, die Beseitigung der Kellerlokalitäten als Krankenzimmer und die Botirung der ersten hunderttausend Gulden zur Erbauung eines neuen Krankenhauses sind zwar erfreuliche Zeichen der beginnenden Einsicht; doch wie gering ist noch all dieses im Verhältnisse zu dem, was wir zu leisten hätten? Noch immer werden Kranke im Barackenspitale aufgenommen, noch immer wird in der unmittelbaren Nähe des „St. Johann“-Spitals in Den wacker darauf losgeschossen, noch immer läßt die Verköstigung der Kranken viel zu wünschen übrig, noch immer bleibt die Ventilation der Krankenzimmer ein frommer Wunsch u. s. w. u. s. w.

Wir müßten wahrlich den uns gegönnten Raum in übermäßiger Weise überschreiten, wenn wir alle unsere Gebrechen auf sanitärem Gebiete beleuchten wollten. Die sanitätspolizeiliche Ueberwachung der Nahrungsmittel und Getränke, die Regelung des Prostitutionswesens, die genaue Umschreibung der Funktionen der Sanitätsbeamten, die Regelung des Armenwesens, die Angelegenheit der Errichtung von Findelhäusern, die Regelung des Irren-, Bestattungs- und Gefängniswesens, die sanitätspolizeiliche Ueberwachung der Fabriken, Schulen u. s. w. sind Angelegenheiten, die mit der Verbesserung unserer Gesundheitsverhältnisse in so innigen Zusammenhänge stehen, daß wir bedauern, dieselben nur so vorübergehend berühren zu können. Unseres Wissens hat ja übrigens die städtische Generalversammlung die Sanitätskommission angewiesen, die nöthigen Vorlagen in Bezug auf die definitive Organisation des Sanitätswesens fertig zu machen. Alle die namhaft gemachten Angelegenheiten sind eben bei der Organisation des Sanitätswesens zu berücksichtigen, bei welcher Veranlassung die Modalitäten der Verbesserung namhaft zu machen sind. Hoffen wir, daß die zum Theil aus Fachmännern bestehende Kommission auf der Höhe ihrer Mission stehen werde; hoffen wir, daß sie sich von der Humanität und von den durch die Wissenschaft festgestellten Erfahrungssätzen leiten lassen und daß sie halb, recht bald mit ihren Vorlagen an die Öffentlichkeit treten werde, sonst würde das ganze Odium der Verschleppung einer so hochwichtigen Angelegenheit einzig und allein sie treffen. Möge aber auch der hauptstädtische Magistrat, der bisher keine besondere Sympathie für die Schaffung der notwendigen Sanitäts-Institutionen an den Tag gelegt hat, endlich begreifen und einsehen, daß die Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse heut zu Tage zu den wichtigsten Agenden größerer Städtewesen gehört; ein Blick in die Entwicklungsgeschichte der größeren Städte wird unseren Magistrat sofort darüber belehren, daß allüberall ein förmlicher Wettstreit, der edelste, den es geben kann, Platz gegriffen hat, die verlässlichsten Sanitäts-

Institutionen zu schaffen. Möge dieses Beispiel endlich auch bei uns Nachahmung finden!

Eine neue Verordnung des gemeinsamen Kriegsministeriums.

(Original-Mittheilung des „Neuen Pester Journal“.)

Seit dem Jahre 1866 vergeht fast kein Jahr, in dem nicht eine Reform der Militär-Bildungs- und Erziehungs-Anstalten versucht worden wäre; eine jüngst erlassene Verordnung des gemeinsamen Kriegsministeriums bringt wieder in dieser Richtung eine allerhöchste Entschliebung, welche im Principe Folgendes genehmigt:

Vom nächsten Studienjahre angefangen haben als Bildungs- und Erziehungs-Anstalten die Militär-Unter-Realsschulen zu Güns und St. Pölten, die Militär-Ober-Realsschule zu Weiskirchen in Mähren, die Militär-Akademie zu Wiener Neustadt und die technische Militär-Akademie in Wien zu bestehen; in jenen Anstalten, welche als Vorbereitungsschulen für die Militär-Akademie dienen, ist der Unterrichtsplan gleich dem einer siebenklassigen Staats-Realsschule mit deutscher Unterrichtssprache anzunehmen; die Militär-Stipendien niederer und höherer Kategorie werden successive aufgelassen und unterbleiben von nun ab weitere Verleihungen; den demaligen Stipendisten wird der Fortbezug der ihnen verliehenen Militär-Stipendien unter den bisherigen Bestimmungen gewahrt bleiben; sollte die Aufnahme von Stipendisten beider Kategorien in eine Militär-Unter- oder in die Militär-Ober-Realsschule vor dem Zeitpunkt angestrebt werden, als die regelmäßige Einberufung erfolgen soll, so können bezügliche Gesuche zwar dem gemeinsamen Kriegsministerium eingesendet werden, werden jedoch nur nach Maßgabe der in den verschiedenen Jahrgängen disponiblen Plätze berücksichtigt.

Bis zur Kreirung eines eigenen Militär-Waisenhauses sind ganz oder zum Theil verwaisete Aspiranten auf Militär-Ararial-Plätze, bis zur erlangten Reife für den Eintritt in eine Militär-Unter-Realsschule — in das k. k. Waisenhaus in Wien einzutheilen; das gegenwärtig bestehende Militär-Kollegium zu St. Pölten und die militär-technische Schule zu Weiskirchen in Mähren sind mit Abschluß des gegenwärtigen Schuljahres aufzulösen, dagegen statt der ersteren eine Militär-Unter-Realsschule zu St. Pölten mit vier Jahrgängen und statt der militär-technischen Schule eine Militär-Ober-Realsschule zu Weiskirchen in Mähren mit drei Jahrgängen, in je drei Parallel-Klassen, zu errichten.

In allen Anstalten ist dem Lehrpersonal nebst dem Unterrichte auch die Erziehung der Zöglinge zu übertragen und übernimmt das gemeinsame Kriegsministerium über diese Anstalten die Oberleitung; in den Militär-Akademien sind bis zur definitiven Festsetzung eines neuen Lehrplanes im Allgemeinen die gegenwärtigen Einrichtungen beizubehalten.

Auf Ararialplätze haben Anspruch: die ehelichen und legitimirten Söhne aller Personen des k. k. Heeres, der Kriegsmarine und der k. k. Landwehren nebst k. k. Garden, k. ung. Kronwache, Gendarmen, Serejaner-Korps, Militär-Polizei-Korps, Geflücks-Brande, und zwar sowohl jener des aktiven, als auch des Ruhe- und des Invalidenstandes, mit Ausschluß der Gezeiten, der Soldaten und aller diesen gleichgestellten Personen; dann in besonders rücksichtswürdigen Fällen auch die Söhne der Offiziere außer Dienst und jene der Militär-Pensionisten; ferner die ehelichen und legitimirten Söhne der Militär-

Kapellmeister und jene der ausgezeichneten Unteroffiziere, welche mit Abschied entlassen worden sind; dann die ehelichen und legitimirten Söhne der Hof- und Civil-Staatsbeamten und der Hof- und Civil-Staatsbediensteten. Die halbfreien Ararialplätze sind solchen Aspiranten gewidmet, deren Väter sich in der sechsten oder höheren Diäten- oder Rangsklasse — oder überhaupt solchen, deren Eltern sich in günstigen Vermögensverhältnissen befinden. Die Kosten der Ausbildungsplätze werden von den Angehörigen bestritten.

Budapest, 20. Juli.

Der Gesetzentwurf über die Organisation der hauptstädtischen Polizei ist im Ministerium des Innern bereits fertiggestellt worden. Letzter Tage wurde derselbe einigermaßen modifizirt, da die Regierung die Bagatell-Angelegenheiten der Verwaltungsbehörde zuweisen will und einige Bestimmungen des Gesetzentwurfes in dieser Richtung abgeändert werden mußten, damit der Wirkungskreis der Polizei genau umschrieben und den Widersprüchen zwischen den verschiedenen Gesetzen begegnet werde. Die Modifikationen wurden — wie „Naplo“ meldet — im Einvernehmen mit dem Justizministerium vorgenommen und das war der Gegenstand der neuerlich gepflogenen Verhandlungen.

„Pesti Naplo“ erklärt auf Grund erhaltener Informationen, daß die in den Zeitungen enthaltene Meldung, als wäre der Sektionsrath Alexander Fasko-Moys für den Posten des Oberstadthauptmanns der Hauptstadt in Aussicht genommen worden, unbestätigt sei.

Der Unterrichtsminister regt in einer heute durch das Amtsblatt veröffentlichten, an den Landes-Unterrichtsrath gerichteten Verordnung die Einführung eines Internates für Professorenkandidaten nach dem Muster der Pariser „Ecole normale supérieure“ an. Im Eingange der Verordnung weist der Minister darauf hin, daß er wiederholt schon die Schaffung guter Lehrkräfte als die Grundbedingung einer geistlichen Entwicklung unserer Bildungsangelegenheiten bezeichnet habe. Diese Ueberzeugung sei auch maßgebend gewesen, als sowohl neben der Budapest wie auch neben der Klausenburger Universität Seminarien zur Heranbildung tüchtiger Mittelschullehrer errichtet wurden. Inzwischen findet der Minister auf Grund mehrjähriger Erfahrungen, daß diese Institute ihrem Zwecke nicht entsprechen und glaubt, der Hauptgrund dieses mangelhaften Ergebnisses sei in dem Umstande zu suchen, daß die Lehramtskandidaten zum Theil von Haus aus sehr arm seien und während der Studienzeit ihr Brod durch Privatunterricht erwerben müssen, was sie nothwendig vom fleißigen, ergiebigen Studium abziehe. Dies bringt den Minister auf die Idee, daß die Einführung eines Internates für die Lehramtskandidaten nach französischem Muster, jedoch in einer den vaterländischen Gewohnheiten und Verhältnissen entsprechenden freieren Form vielleicht segensreich wirken würde. Er verlangt demnach vom Landes-Unterrichtsrathe ein eingehendes, motivirtes Gutachten über die Angelegenheit.

Wie die „Lokalcorrespondenz“ meldet, sollen für Rechnung der preussischen Regierung und unter sehr günstigen Bedingungen für die Käufer letzter Zeit in Ungarn zehntausend junge, leichtere Pferde angekauft worden sein. Die „Lokalcorrespondenz“ macht Jagygen, Kumantien, das Arader und das Biharer

Gunsten ihres Kindes auf ihr jährlich 40,000 Francs Rente abwerfendes Vermögen verzichte, damit er daselbe die langen Jahre der Minderjährigkeit des Kindes hindurch genießen könne. Aber Madame Desnoyers, die in gelegentlichem Zustande aus dem Hause ihres Gatten geflohen ist, und weber will, daß man ihr das zweite Kind wie das erste raube, noch auch, daß man es durch einen gehässigen Prozeß auf Grund von Ableugnung der Vaterschaft gänzlich arm mache, widersteht allen Zumuthungen und verbirgt sich in einem Winkel der Provinz, wo sie von einem Mädchen entbunden wird, das sie als von unbekanntem Eltern geboren in die Civilregister eintragen läßt. Durch dies Auskunftsmittel hofft sie zu Gunsten dieses zweiten Kindes zu leisten und ihm einen großen Theil der 40,000 Francs-Rente hinterlassen zu können — was das Gesetz ihr gegen ein im Ehebruch erzeugtes Kind oder, genauer, gegen ein ungerichter Weise also betrachtetes Kind verböte.

Aber die Leiden der unglücklichen Frau und Mutter sind nicht zu Ende. Ihr Mann entzieht ihr durch seine Beziehungen, die er im Justizpalaste unterhält, durch die geschickte Strategie in der Anwendung der ihm vom Gesetze gestatteten Mittel, deren Mißbrauch er sogar festlich ausbeutet, alle Substanzmittel und verfährt sie in die tiefste Armuth. Die Mutter, die ihre Tochter an ihrer Seite hinsiechen sieht und während der Belagerung von Paris vor Kälte und Hunger beinahe zu Grunde geht, gibt sich doch nicht besiegt und verfolgt ihre Sache von Gericht zu Gericht, bei Advokaten und Sequestern,

Unter allen, auch den grausamsten Prüfungen bleibt ihr Herz standhaft, bis der müde Leib den tausendfachen Qualen und Entbehrungen erliegt. Denn lieber wollte sie sterben, als die geringste Hilfe von jenem Jacques Aubertot annehmen, der nicht aufhört, sie zu verehren und zu lieben, und dem sie ihre eigene Liebe erst gesteht, als sie in den letzten Zuckungen ihres langen Lebenskampfes befangen und bereit ist, aus diesem bitteren, für sie so prüfungreichen Leben zu scheiden.

In dem ganzen Romane ist jede Zeile Tendenz. Die Idee, daß das Gesetz, mag es auch öfters retten, noch weit öfters tödtet, verfolgt den Leser von Schritt zu Schritt. Die Schilderung ist mit einer düsteren Freude am Krassen gemacht, wie sie französische Schriftsteller namentlich zur Darlegung gesellschaftlicher Schäden lieben. Speziell der Mangel in der bürgerlichen Gesetzgebung und die daraus entspringenden Ungerechtigkeiten und tragischen Verhängnisse bilden neuentens einen Lieblingsgegenstand der modernen französischen Roman- und Dramenschriftstellerei. So hat Adolph Beloit in seinem Schauspiel „Der Artikel 47“ die tragischen Konsequenzen jener Bestimmung des französischen Strafgesetzes gezogen, die den Galerensträfling, und wäre er gleich unschuldig verurtheilt, auf Jahre hinaus unter polizeiliche Ueberwachung stellt, ihm ebenso auf Jahre die Rückkehr in seine Heimath und an den Ort, wo er das Verbrechen begangen, verbietet und ihm bergestalt auf alle Weise die Rückkehr zum Guten, den Wiedereintritt in die Gesellschaft erschwert. Andere

Autoren haben, mit denselben krassen Farben, wenn auch nicht immer mit dem gleichen Geschick, die Mängel des französischen Strafrechts beleuchtet, das jeder Familie, die ein ihr unliebsames Mitglied besitzigen will, die Möglichkeit an die Hand gibt, dasselbe auf das bloße Gutachten eines gefügigen Arztes hin in ein Irrenhaus einsperren zu lassen. In dem uns hier beschäftigenden Roman „La loi qui tue“ erhebt sich das Weib gegen das grausame Gesetz, das, von einem rohen Gatten gehandhabt, es in's Verderben stürzen kann, und es tritt somit die die französische Gesellschaft von heute so tief aufwühlende Frauenfrage in den Kreis künstlerisch-literarischer Betrachtung und Verwerthung. Von Kunst kann zwar, wo die Tendenz so sehr überwiegt, nur in geringem Grade die Rede sein; aber speziell in unserem Falle bringt, trotz mancher Unwahrscheinlichkeiten, die Lebenswahrheit so entschieden durch, daß das künstlerische Interesse gerne zurücktritt. Solche Dinge, wie sie „Das Gesetz, das tödtet“ enthält, erfinden sich — nach einem französischen Sprichworte — nicht; man fühlt, das ist Alles erlebt, und zwar von der, die es schildert. Der Roman gewinnt in solchem Falle eine individuelle Färbung, die ein Prüfstein der Echtheit ist. Unter allen Umständen ist es kein alltägliches Buch, das wir hier in Kürze besprochen haben.

Friedrich Walter.

Komitat als diejenigen Gegenden namhaft, wo diese Käufe bewerkstelligt sein sollen, und bemerkt zugleich, in militärischen Kreisen werde angenommen, daß auch in der preussischen Armee die schwere Kavallerie allmählig aufgelassen und durch leichte Kavallerie ersetzt werden dürfte, wie dies in der österreichisch-ungarischen Armee bereits früher durchgeführt wurde.

An der Neuorganisation des Finanzministeriums arbeitet — wie „Reket Népe“ erfährt — der Sektionsrath im Präsidium, Herr Kralik. Nach seinem Operate soll die Zahl der Sektionen auf zwölf reduziert werden. Außerdem sollen zahlreiche Pensionierungen erfolgen.

Bekanntlich hat der Unterrichtsminister die am Josephs-Polytechnikum bestehenden Professuren für die französische, englische und italienische Sprache, sowie für Stenographie aufgehoben und die Gehälter mit Ende September eingestellt. Wie „P. N.“ vernimmt, gedenkt der Senat in einer Repräsentation sein Bedauern darüber auszudrücken, daß der Minister ohne Rücksicht auf das Gutachten des Senates über die genannten Lehrstühle verfügte; ferner will er, namentlich für die seit längerer Zeit angestellten Professoren eine gerechtere Abfertigung, als die Auszahlung eines zweimonatlichen Gehaltes empfehlen.

Der Kultus- und Unterrichtsminister beabsichtigt — wie „Reket Népe“ meldet — die Verwaltung der Fundationalgüter in Zukunft einer im Centrale zu kreirenden Güterdirektion zu übertragen. Gleichzeitig werden die dormaligen Oberbeamten-Stellen aufgelassen und die Dekonomie-Beamten mit einem weiteren Wirkungskreise ausgestattet.

Wie in Wien verlautet, soll der Erfinder der Stahlbronce-Kanonen durch Verleihung des Leopold-Ordens ausgezeichnet werden. Ebenso ist für ihn ein Ehrengeld aus Staatsmitteln in der Höhe von 100,000 fl. in Aussicht genommen. Die Erzeugung der neuen Geschütze erfolgt unter der direkten Aufsicht des Erfinders. Den bisherigen Bestimmungen zu Folge soll die Neubewaffnung der Artillerie binnen zwei Jahren durchgeführt sein. Die Vertheilung der Mörser-Geschütze soll in der Weise erfolgen, daß zuerst die in und um Wien dislozirte, späterhin die in Nieder- oder Ober-Oesterreich liegende Artillerie damit versehen wird, und in dieser Weise wird die Vertheilung kronlandweise bei den in der österreichischen Reichshälfte liegenden Artillerie-Regimentern durchgeführt.

Das Amtsblatt veröffentlicht ein Schreiben des Erzbischofs von Erlau, Dr. Joseph Samassa, welches derselbe aus Maribad an den Kultus- und Unterrichtsminister gerichtet hat. Der Erzbischof dankt darin dem Minister für dessen vom 26. Juni datirtes Schreiben, in welchem Se. Exzellenz seine Befriedigung über den Zustand der Erlauer Lehranstalten und des Lyceums ausdrückt, dankbar des ehemaligen Bischofs von Erlau, Grafen Karl Esterházy, gedenkt und die Abfertigung, von einem vaterländischen Historiker die Biographie des berühmten Prälaten verfassen zu lassen. Dr. Samassa hebt hervor, daß jede Nation ihre Söhne in Ehren halten muß, welche sich im öffentlichen Leben, in der Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet haben; denn nicht nur, daß dies den würdigen Lohn der ausgezeichneten Männer bildet, ist es auch angezeigt, Denkmalen als Beweise für die Zukunft zu errichten. Graf Karl Esterházy war nahezu ein halbes Jahrhundert hindurch als Prälat und Priester ein Muster für seine Zeitgenossen und wenn wir auf sein Leben zurückblicken, begeistert uns das selbe Gefühl, welches ihn leitete, und aus dem Glanze seiner Thaten schöpfen wir jene Kraft, welche ihn berühmt machte. Die Biographie des großen Prälaten wird auch unzweifelhaft ein Licht auf dessen Zeit werfen, die von außerordentlicher Bedeutung für die Nation und das Land war. Erzbischof Samassa erklärt sich bereit, das Material, welches für die Biographie notwendig ist, in den Archiven des Erzbischofthums enthalten ist, zur Verfügung zu stellen, und bestimmt gleichzeitig 100 Dukaten als Ehrenpreis für das Werk, unter der Bedingung, daß dasselbe auch ihm zur Begutachtung mitgetheilt werde. Im Zusammenhange mit vorstehendem Briefe theilt das Amtsblatt mit, daß auch Se. Exzellenz Graf Paul Esterházy den Minister verständigt hat, daß er die nötigen Verfügungen getroffen habe, damit für die Beschaffung der zur Biographie des Bischofs Karl Esterházy erforderlichen Daten vorgeforgt werde.

Der Unterrichtsminister hat in Angelegenheit der Schul-Sparkassen folgende Cirkular-Berordnung an sämtliche Schulinspektoren erlassen:

Da die Idee aufgetaucht ist, in den Volksschulen Sparkassen zu gründen, in welchen die Schulkinder die Kreuzer, welche sie von ihren Eltern und Verwandten von Zeit zu Zeit erhalten, als Sparnisse einzulegen hätten, für und gegen die Zweckmäßigkeit derartiger Schul-Sparkassen aber verschiedene Gründe vorgebracht werden: so fordere ich Sie hienüt auf, mir nach Vereinbarung der unter Ihrer Leitung stehenden Komitats-Schulräthe eine motivirte begutachtende Meinungsäußerung zu unterbreiten.

Budapest, 7. Juli 1875.

August Trefort m. p.

Zur Tagesgeschichte.

In Frankreich ist selbstverständlich der kürzliche Auftritt in der Assemblée der Gegenstand des Tagesgesprächs. Wie bereits bemerkt, verurtheilen fast alle Blätter die Festigkeit Gambetta's, und selbst die „Republique Française“ sagt ausdrücklich, sie könne nur auf „mildere Umstände plaidiren“, was sie natürlich nicht hindert, einen Rechtfertigungsversuch zu machen, der übrigens ziemlich schwach ausfällt. Am boshaftesten ist wie gewöhnlich Herr Venillot im „Univers“. „Herr Gambetta“, schreibt der katholische Satiriker, „hat gestern noch zentnerschwer gewogen und einen ungeheuren Platz eingenommen; heute wiegt er gar nichts mehr und ist schlapp wie ein aufgeblähter Ballon. Er hat sich dieses Unglück durch eine Unvorsichtigkeit zugezogen, die man sich bei ihm gar nicht erklären kann. Die Gelegenheit hatte ihm günstig geschienen, wenigstens Herrn Buffet niederzuwerfen, und so schob er mit seiner Masse auf Herrn Buffet los; dieser aber verfaß sich seines Vortheils und brachte den Ballon mit einer Nadelspitze zum Platzen.“ Wie aus Versailles telegraphirt wird, sollten Buffet und Dufaure der Vertagungskommission heute die Gesetzesvorlagen bezeichnen, welche die Regierung noch vor der Vertagung erledigt sehen möchte. Was die letztere die Vertagung bloß bis zum Oktober wahren solle.

Ueber die h a i e r i s c h e n U r w a h l e n liegt folgende telegraphische Meldung vor: „Mit annähernder Bestimmtheit ist folgendes Resultat der Abgeordnetenwahlen zu erwarten: In Ober-Baiern 5 Liberale und 22 Ultramontane; in Nieder-Baiern 19 Ultramontane; in der Pfalz 20 Liberale; in der Ober-Pfalz und Regensburg 3 Liberale und 13 Ultramontane; in Ober-Franken 14 Liberale und 3 Ultramontane; in Mittel-Franken 19 Liberale; in Unter-Franken 7 Liberale und 12 Ultramontane; in Schwaben 9 Liberale und 10 Ultramontane, zusammen 77 Liberale und 79 Ultramontane.“ Den drei ultramontanen Bischöfen, welche anlässlich der Wahl Hirtenbriefe erließen und in diesen energisch für die Patrioten warben, hat der Papst ein offizielles Lobschreiben zugesendet.

Vom Papste meldet die „Stalenijsche Allgemeine Korrespondenz“ Folgendes: „Mehr als einmal hat sich der heilige Vater gegenüber den Personen seiner Umgebung über den Empfang ausgesprochen, welchen der Kronprinz von Stalien in Wien empfing. Er sagte, daß der Nuntius Jacobini das päpstliche Staatssekretariat fleißig über die Absichten des kaiserlichen Hofes unterrichtet hatte, und daß er sie nicht nur für begreiflich hielt, sondern auch gewillt war, sie irgendwie zu sanktioniren, indem er sich von demselben Nuntius beim Leichenbegängniß des Kaisers Ferdinand vertreten ließ. „Als Victor Emanuel nach Wien ging“, setzte der Papst hinzu, „war es eine politische Demonstration, und ich befohl dem damaligen Nuntius Falcinelli, sich fernzuhalten; aber gegenwärtig handelte es sich um eine Familientrauer, an welcher das Haus Savoyen das Recht und die Pflicht hatte, sich zu betheiligen. Aus diesem Grunde brauchte der päpstliche Nuntius in Wien weder dem Hofe, noch der Regierung in Wien irgendwelche Bemerkung zu machen.“ Es ist in der That sehr gnädig von Seiner Heiligkeit, dem Monarchen eines großen Staates nicht zu zürnen darob, daß er kondolirende Besuche würdig empfängt, auch wenn die Besucher zufällig nicht in der Gnade des Vatikans stehen.

Im Londoner Hydepark wurde das angekündigte Meeting der Radikalen und Republikaner, um gegen die vorgeschlagene Bewilligung von 142,000 Pfund Sterling als Reisekosten für den Prinzen von Wales zu protestiren und speichel-leckerische Parlaments-Mitglieder Lügen zu strafen — richtig abgehalten, hatte aber nur wenige Theilnehmer.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 20. Juli.

Gewerbliches. Da im Sinne des Gewerbegesetzes die alten Innungen neue Genossenschaften zu bilden haben, welcher Bestimmung aber bisher nur theilweise entsprochen wurde, so werden nun vom Magistrat, und zwar zum letzten Male, sämtliche alten Zünfte, die bis jetzt noch keine Genossenschaften bildeten, einzeln aufgefordert, ihre diesbezüglichen Erklärungen abzugeben und betreffs des Innungsvermögens Rechenschaft abzulegen. Da die betreffenden Innungsvorstände schon im vorigen Jahre einen diesbezüglichen Termin erhielten, dem sie jedoch nicht Folge leisteten, so werden sie nun, im Falle sie

abermals nicht entsprechen sollten, mit empfindlichen Geldstrafen belegt.

Übungsplatz für's Militär. Der 2500 Quadratlasten enthaltende Fahr-Übungsplatz für das Militär beim Lagerhospital wurde des großen Staubes wegen, den diese Übungen aufwirbeln, mit Zustimmung der Militärbehörde in die Nähe des Pferdemarktes verlegt. Nun hat die Militärbehörde angezeigt, daß der neue Fahrplatz wegen seines unebenen Terrains nicht geeignet und auch zu klein sei, demzufolge sie um die Bestimmung eines anderen Übungsplatzes ansuchte. Dieser Tage wird eine gemischte Kommission wegen Eruirung eines geeigneten Terrains die nöthigen Erhebungen machen.

Eislaufhalle. Nachdem die von dem Eislaufvereine vorgelegten Pläne betreffs des Baues einer Eislaufhalle am Ufer des Stadtwäldchens nächst dem Thiergarten durch die Baukommission genehmigt wurden, hat heute eine Siebener-Kommission mit den Vertretern des Eislaufvereins die Bedingungen betreffs der Ueberlassung des Bauplatzes stipulirt. Der Platz wird dem Vereine auf 40 Jahre unentgeltlich überlassen, worauf die Eislaufhalle ohne Ablösung in das Eigenthum der Stadt übergeht. Sobald der diesbezügliche Kontrakt durch die Generalversammlung ratifizirt sein wird, soll der Bau in Angriff genommen und heuer noch der Mittelbau ausgeführt werden; die beiden Flügeltrakte werden in den folgenden zwei Jahren gebaut.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 20. Juli.

Dem neugeborenen Soyme des Erzherzogs Joseph wurde vom Abte Florian Romer gestern in Absuth die Taufe erteilt. Dem heute ausgegebenen, von Professor Braun und Dr. Bauer gezeichneten Bulletin zufolge nimmt das Wochenbett der Frau Erzherzogin Lotilde einen regelmäßigen Verlauf; der neugeborene Erzherzog ist gesund.

Auszeichnungen. Se. Majestät der König hat in Anerkennung der Verdienste um die serbische Nationalität, wie auch um die öffentlichen Angelegenheiten, dem Hofrath und L. Kommissar beim serbischen National-Kongress, Sigmund Hueber, das Kleinkreuz des St. Stephanordens; dem Vizepräsidenten desselben Kongresses, Stephan Branovacki, den Titel eines L. Rathes toyrei und dem Honorar-Ministeralkonzipisten Valentin Kis das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen.

Das Ausland und die Oener Katastrophe. Wir erhalten von einem Freunde unseres Blattes aus London unterm Datum des 17. Juli folgendes Schreiben: Herr Redakteur! Es bereitet mir ein großes Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, daß sich in London, trotzdem England selbst von Ueberschwemmungen heimgesucht ist, ein reges Interesse für die Leiden der Budapestter Bevölkerung kundgibt. Letztere wird gewiß mit dankbarem Herzen den Artikel lesen, der in den heutigen „Daily News“ erschienen ist, und den ich Ihnen übersende. Wie ich ziemlich bestimmt weiß, werden noch zwei bis drei leitende hiesige Blätter ähnliche hoch erfreuliche Sympathie-Bezeugungen für Ungarn bringen. Das soeben gebildete Komitee, welchem der Lordmayor präsidirt, und dem Graf Reuß, Generalkonsul Scherzer, Baron Rothschilb, Baron Worms, Max Biedermann, Dr. Duka, S. Kenter, Simon Roth u. s. w. angehören, wird am 19. d. M. im Mansion House seine erste Sitzung halten. Ich halte es für meine Pflicht, schon jetzt der Verdienste zu gedenken, welche sich die Herren M. Dösy, der das ganze Projekt anregte, und Major De Winton (ein Engländer, der während seines vieljährigen Dienstes in der österreichisch-ungarischen Armee besonders Ungarn lieben gelernt hat und häufig seinen großen Einfluß im Interesse ungarischer Angelegenheiten anwendet) um die Sache erworben. Die eingehenden Gelder wird der Lordmayor sammeln. Herr Kunewald — Bruder des Besten Herrn gleichen Namens — hat, wie ich erfahre, bereits privatim 3000 Gulden hier gesammelt und nach Budapest gesendet. — Wir fügen diesem Schreiben den in demselben signalisirten Artikel der „Daily News“ bei. Das einflußreiche Blatt schreibt also: „Frankreich hat an uns appellirt, Ungarn appellirt soeben an uns. Der Sturm und die Ueberschwemmung vom 26. Juni haben in Budapest furchtbare Verheerungen angerichtet. Hunderte von Familien sind obdachlos und ohne Existenz. Außer den Gefühlen der Sympathie und der Freigebigkeit Englands haben die Bedrängten Budapest's — denken wir — noch einen anderen Anspruch an uns. Ungarn und sein Volk sind in so manchem Wesen dem englischen Herzen und Temperamente verwandter, als manche Nationen, die uns geographisch näher gelegen sind. Der größte Waffenkampf für nationale Unabhängigkeit, welchen unser Zeitalter gesehen, gehört Ungarn an, und ebensfalls in diesem Lande ward die ausdauerndste, weiseste und erfolgreichste konstitutionelle Agitation vollführt für die politische Unabhängigkeit. Die Art und Weise, in welcher die Ungarn — auf politische Argumente und historisches und gefühltes Recht gestützt — durch die Schaffung einer aufgeklärten öffentlichen Meinung ihren Platz in dem Reichshyem wieder erobert haben, mußte die Engländer häufig an manche ihrer konstitutionellen Kämpfe früherer Zeiten erinnern. Sympathie zwischen Völkern soll wohl nicht beschränkt werden durch die Ähnlichkeit der Temperamente oder ihrer Geschichte, aber diese mögen die Sympathie

färken und beleben, und daher ist es am Plage, das englische Volk daran zu erinnern, daß es nicht bloß kosmopolitisches Gefühl ist, was uns für Ungarn besondere Theilnahme fühlen läßt.

* Personalnachricht. Der apostolische Nuntius, Monsignor Jacobi, kommt nächste Woche nach Gran, wo er zwei Wochen hindurch als Gast des Fürst-Primas verweilt.

* Professoren-Staatsprüfung. Koloman Rosty, Professor am Kollegium in Kalocsa, hat gestern die Professoren-Staatsprüfung abgelegt. Rosty ist der erste Jesuit, welcher in Ungarn eine Staatsprüfung ablegte.

* Neues Fideikommiß. Graf Moriz Esterházy hat, wie „Székesszérvár“ meldet, ein für den Fall seines Todes zu errichtendes, aus seinen Besitzungen im Stuhlweißenburger und Komorner Komitate bestehendes Fideikommiß gegründet. Im Stuhlweißenburger Komitate gehören die Güter der Csákvárer Herrschaft zu dem neuen Fideikommiß, und zwar die Liegenschaften in der Gemeinde und im Hötter von Csákvár, in den Pustien Falizet und Torna, in den Gemeinden Boglár und Rozma, in den Pustien Kőhányás und Nána, ferner in der Gemeinde und im Hötter von Magyar-Almás.

* Hymen. Herr M. Rosenfeld, Sekretär der väterländischen Lebensversicherungsbank, hat sich heute mit der Tochter des hiesigen geachteten Kaufmannes Hermann Keppich, Fräulein Sidonie Keppich, verlobt.

* Zur Aufnahme der Schäden in Ofen. Heute haben die Kommissionen, welche zur Schätzung der durch die Katastrophe vom 26. Juni verursachten Schäden im ersten Bezirke (Christinenstadt) und im zweiten Bezirke (Wasserstadt und Landstraße) entsandt wurden, die Berichte über die vorgenommene Aufnahme dem Ofener Finanzkomite eingehändig. Nach diesen Zusammenstellungen beziffern sich die Schäden in den erwähnten Stadttheilen auf die folgenden Summen: Im zweiten Bezirke auf 12,275 fl. 66 kr. an Häusern und sonstigen Gebäuden und auf 18,818 fl. an Möbeln, Kleidern, Wäsche u. s. w.; im ersten Bezirke (Christinenstadt) auf 31,372 fl. an Häusern und sonstigen Gebäuden und auf 63,436 fl. 50 kr. an Möbeln, Kleidern, Wäsche u. dgl. m. Ueber die Höhe der Schadensumme im Taban haben wir bereits referirt. Die Berichte über die Schadensaufnahme im dritten Bezirke (Neustift und Altosen) und im Ofener Extravillan sind noch ausständig.

* Der große Sternschnuppenfall, welchen die gelehrte Welt zwischen dem 25. und 28. d. erwartet, wird im Auftrage der ungarischen naturhistorischen Gesellschaft an drei Punkten beobachtet werden: durch den Professor Otto Schwarz in Schemnitz, durch Professor Nikolaus Tóth in Szatmár und Professor Johann Stojir in Agram. Die Gesellschaft hat die Stationen mit den zur Beobachtung notwendigen Meteoroskopen versehen.

* Zur Fuhpartie nach V. Füred, welche bekanntlich, vom Athletic-Klub arrangirt, am Freitag vom Ofener Brückenkopf ihren Anfang nimmt, haben sich bisher vierzehn, mit guten Lungen begabte junge Leute gemeldet. Die Vormerk-Akten sind übrigens noch nicht geschlossen und Konkurrenten, welche geneigt sind, im Schweiß ihres Angesichtes mit um die Palme zu ringen, haben bis morgen Abends Zeit, sich in den Lokalitäten der Reitschule zu melden.

* Ein schwacher Frost. Die einzige vorteilhafte Folge der traurigen Katastrophe vom 26. v. M. ist, daß viele der kleineren, aus der Festung in die Wasserstadt führenden Gäßchen, in welchen nach größeren Regengüssen das herabstießende Wasser stets Schaden verursacht, nun in der Weise terrassenförmig mit Würfelsteinen gepflastert werden, daß dadurch nicht allein künftigen Schäden vorgebeugt, sondern hiedurch auch die Passage verbessert wird. Gegenwärtig ist die von der Erzherzog Albrechtstraße, vis-à-vis dem neuen Straßenbrunnen befindliche, bisher ganz „namenlose“, sehr frequentirte Gasse, von welcher der Weg durch die Wasserthorgasse zum Franz Josephs-Thor führt, zur großen Zufriedenheit der dortigen Bewohner und der Passanten bereits der Vollendung nahe.

* Vom Tode grettet. Das achtjährige Söhnchen des Portiers beim obersten Gerichtshofe, Namens Mészáros, spazierte gestern Nachmittags am Donauquai, wo die Propeller zwischen dem Stadthausplaz und dem Bruckbade verkehren, umher, schaute eine Weile dem daselbst herrschenden Gewühle zu und verspürte endlich Lust, sich in einem „Seelentränker“, hart am Ufer bei den Fischbehältern, zu schaukeln. Kaum befand er sich in dem Schiffe, als die Wellen in Folge eines mit voller Kraft herbeidampfen des Schiffes hoch zu gehen begannen; der Seelentränker kippte um und der Knabe verschwand spurlos in den Wellen. Ein daselbst arbeitender Schiffer sprang sofort dem Knaben nach, fand ihn glücklicherweise im Wasser, schwamm mit ihm — theils unter, theils neben den kleinen Schiffen — gegen das Ufer und brachte ihn unter dem donnernden Lärmen der sich rasch angesammelten Menge glücklich an's Land. Der wackere Mann wies nicht nur die ihm angebotene Belohnung der Eltern zurück, sondern weigerte sich sogar, seinen Namen zu nennen. Der unvorsichtige Knabe hat bereits die Folgen des Sturzbades überwunden und befindet sich wohl auf.

* Menage-Kommissionen. Wie die „L. R.“ mittheilt, wird von nun ab zur besseren Verpflegung der Truppen in jeder Garnison eine Menage-Kommission errichtet, deren Aufgabe es sein wird, die für die Menage

notwendigen Vorkosten im Lieferungswege beschaffen zu lassen. Für die hiesigen Kommandos wird eine Mühle das Mehl, ein Fleischerhauer das Fleisch u. c. liefern, wodurch ein bedeutend billigerer Einkaufspreis erzielt wird, welcher bei der Menage der Mannschaft zu Gute kommt.

* Der Ofener Donauquai, an welchem sehr eifrig gearbeitet wird, dürfte bis zum nächsten Winter vom Hotel „zur Stadt Debreczin“ bis zu dem Nonnenkloster vollendet sein, wenn nicht etwa Hochwasser der Unternehmung einen Strich durch die Rechnung machen sollte.

* Wieder ein betrügerischer Kondukteur. Der Kondukteur der Ofener Straßenbahn Simon Straßmann wurde gestern von einem Kontrolor dabei erfaßt, als er den Passagieren bereits gebrauchte Marken für die Fahrgebühr einhändigte. Simon Straßmann wurde verhaftet und dem Kriminal-Bezirksgerichte eingeliefert.

* Diebstahl. Gestern wurde die 30jährige, aus Miskolcz gebürtige Katharina Goldberger dabei erfaßt, als sie in einem Straßenbahnwagen der We. Frau Elisabeth Groß das Portemonnaie stehlen wollte, in welchem 10 Gulden enthalten waren. Die Taschendiebin wurde verhaftet und wird dem Kriminalgerichte eingeliefert werden.

* Ein „sparsamer“ Lebensretter. Vor einiger Zeit hatte der Diener eines Temešvárer Holzhändlers einem 9jährigen Knaben das Leben gerettet, indem er ihn aus der Bega zog, in welche derselbe gefallen war. Der Vater des geretteten Kindes, ein wohlhabender Gutsbesitzer, wollte dem Manne einen Beweis seiner Erkenntlichkeit geben und schenkte demselben 30 fl. Der Bedienstete war außer sich vor Freude, schien aber noch etwas auf dem Herzen zu haben. Auf die Aufforderung des Herrn, ungenirt seinen Wunsch auszusprechen, stellte derselbe die Bitte, ihm das viele Geld nicht auf einmal zu geben, sondern die Sache so zu arrangiren, daß er täglich in einer von ihm bezeichneten Branntweinschänke ein halbes Seidel Schnaps ausgekostet erhalte. Da alle Vorstellungen nichts halfen, blieb nichts übrig, als dem frommen Menschen seinen Wunsch zu erfüllen und so besitz derselbe, wie die „Temešvárer Ztg.“ mittheilt, heute eine Rente, wie sie vielleicht nicht so häufig zu finden sein dürfte.

* Heuschrecken im Szongráder Komitat. Auf der Pusta Átokház im Szongráder Komitat wurden die Felder und Weingärten von einer Heuschreckenschaar überschwemmt, welche am Getreide und an den Weinstöcken ungeheuren Schaden verursacht.

* Die Gesundheit Pius IX. Wie aus Rom gemeldet wird, gebraucht jetzt der Papst täglich Schwefelbäder und wird das dazu nöthige Wasser täglich von Civita-Vecchia frisch gebracht. Zu diesem Zwecke wurde in einem Gemache im Vatikan eine für den Papst eigens konstruirte Badewanne aufgestellt, in die der ehrwürdige Greis mittelst einer Treppe hinabsteigt und sich dann auf einen Sessel niedersetzt, während das Wasser um ihn herum allmählig zunimmt. In diesem Bade bleibt Pius IX. ungefähr eine halbe Stunde. Nach dieser genossenen Körpererfrischung nimmt der Papst eine Lasse kräftige Suppe, die aus einem Kapauer bereitet wird, und ein Glas Johannisberger oder Romanée Conti zu sich. Nur so ist es ihm möglich, der großen Hitze, die jetzt in Rom herrscht, zu trotzen und seine Gesundheit aufrechterhalten zu können.

* Kaiser Wilhelm in Gastein. Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Wilddob Gastein unter dem 17. Juli: Heute, als an dem zur Ankunft bestimmten Tage, begann bereits in den ersten Nachmittagsstunden auf den Straßen ein lebhafter Verkehr, sämmtliche Kurgäste Gasteins schienen ihre Wohnungen verlassen zu haben. Die Kurhausbesitzer hatten schon früher mit der Befruchtung und Verzierung ihrer Häuser begonnen. Flaggen mit den deutschen, österreichischen und Landesfarben erschienen reichlich an jedem Hause, Teppiche und Blumen an jedem Fenster. An der Terrasse des Badeschloßes, dem Abtheilungsquartier des Kaisers Wilhelm, erwarteten ihn die Kur- und Gemeindevertretung, sowie der größere Theil der hier weilenden Kurgäste aus Norddeutschland. Unter Lehteren bemerkte man den Unterstaatssekretär im königlichen preussischen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Friedrich Sydow, ferner den königlichen Hosprediger Rogge aus Potsdam, welcher derzeit die geistlichen Funktionen an der evangelischen Kapelle hier versieht, den Freiherrn v. Senft, Gutsbesitzer aus Preußen; auch Damen schwarz-weißer Toilette mit Blumenbouquets waren erschienen. Um halb 5 Uhr Nachmittags fuhr der Wagen des Kaisers an der Schloßterrasse vor. Das Kur-Orchester intonirt das „Heil dir im Siegerkranz“, und rüßtig verläßt der Kaiser den Wagen, auf das lebhafteste von allen Anwesenden begrüßt. Als der Kaiser wenige Minuten später auf dem Balkon des Badeschloßes sich zeigte, wurde er nochmals von der Volksmenge mit lauten Hurrah's begrüßt.

* Wiener Tramway-Fatalitäten. Vor einigen Tagen trat in Wien die neue Maßregel in Kraft, in Folge welcher die Tage auf der Straßen-Eisenbahn von 10 kr. auf 12 kr. und an Sonntagen auf 15 kr. erhöht wurde. Ueber den „ersten Kreuzer-Sonntag“ berichten nun die Wiener Blätter: Am ersten Sonntage, an dem die Preiserhöhung auf den Linien der Tramway in Anwendung kam, zeigte sich am klarsten der entschiedene und offene Widerwillen des Publikums gegen die neue Maßregel. Viele Passagiere verweigerten bei der Einkassirung des Fahrgeldes die Entrichtung der neuen Fahr-

tage und zogen es vor, bei der nächsten Haltestelle des Wagens zu verlassen. Die Benützung der Tramway seitens des Publikums ist in entschiedenster Abnahme seit Einführung der neuen Tage und haben sich die Einnahmen in den letzten Tagen auf allen Verkehrslinien um 300 bis 500 fl. vermindert.

* Ein Einbruchdiebstahl auf einem Eisenbahnzuge. Der Chef der Station Meidling theilte der Wiener Polizeidirektion mit, daß der Gepäcksammlerwagen des am 17. d. Abends um 9 Uhr 38 Minuten abgegangenen Postzuges Nr. 6 während der Fahrt auf der Strecke Böslau-Wiener-Neustadt von 2 auf 3 brette ausserbrochen und mehrere Gepäck- und Gültrollen aus demselben gestohlen wurden.

* Der Sultan von Zanzibar ist Freitag Abends um halb 7 Uhr aus Calais in Paris angekommen und wurde dort feierlichst empfangen. Der Seinepräsekt, der Polizeipräsekt, der Chef der Municipal-Polizei, ein Adjutant des Marineministers und etwa zwanzig andere Persönlichkeiten erwarteten den Sultan auf dem festlich geschmückten Bahnhofe. Nachdem der Sultan den Zug verließ, wurde er von einem Adjutanten des Präsidenten Mac Mahon und von den beiden Präsekten begrüßt, worauf er sich in den bereitstehenden Wagen begab. Der Sultan ist ein großer, schöner, wohlbeleibter Mann; er trug ein langes schwarzes Kleid ohne Stickerei, sein Haupt war von einem Turban bedeckt, in der linken Hand hielt er einen riesigen Krumsäbel. Während der Fahrt nach dem Hotel du Louvre, wo das sogenannte Appartement der Souveräne für den Sultan hergerichtet wurde, grüßte derselbe die herbeigeströmte Menge auf's Freundlichste. Auf der ersten Stufe der zu seinem Appartement führenden Stiege wendete er sich um und grüßte nochmals, indem er mit einer Hand seinen Turban berührte. Kaum in seinem Appartements angekommen, begab sich der Sultan, welcher von der Reise sehr ermüdet war, sogleich zur Ruhe. — In Voraussicht der vielen Bittschriften, mit welchen der Sultan während seines Aufenthaltes in Paris wahrscheinlich belästigt werden wird, macht der „Figaro“ bereits jetzt speziell die Ordensjäger darauf aufmerksam, daß es in Zanzibar keine Orden gibt, und erinnert bei dieser Gelegenheit, daß die Zahl der Bittschriften dieses Genes, welche seinerzeit dem Schah von Persien in Paris unterbreitet wurden, die stattliche Summe von 2500 betrug.

* Bergsteiger. Baron Albert Rothchild hat in Begleitung des Grafen Dominik Hardegg in den letzten Tagen den Schreckhorn bestiegen. Die beiden Herren waren heuer die ersten Touristen, welche die äußerst beschwerliche Tour versuchten und auch mit Erfolg durchführten.

* Die Ueberschwemmungen in England. Die heftigen, ununterbrochenen Regengüsse in den letzten Tagen haben Ueberschwemmungen an verschiedenen Orten des Königreiches herbeigeführt, die nicht nur großen Schaden anrichteten, sondern auch den Verlust von Menschenleben im Gefolge hatten. In Devonshire und Cornwall stehen viele Thäler mehrere Fuß tief unter Wasser; im Walde von Dean in Gloucestershire haben die Ueberschwemmungen die Einstellung der Arbeit veranlaßt und man befürchtet, daß mehrere Personen zu Grunde gegangen seien. Die schlimmsten Nachrichten aber laufen von Monmouthshire ein. Zu Crom-Carn, einem kleinen Dorfe, zehn englische Meilen von Newport, durchbrach ein Teich die Uferdämme und überfluthete das nahe Thal; 13 Personen ertranken. In einigen Straßen von Monmouth ist das Wasser so hoch gestiegen, daß man in den tiefer liegenden Stadttheilen mit Booten durch die Straße fährt. Die Flüsse Wyre und Uff schwellen bei fortwährendem Regen mächtig an. Aus vielen anderen Grafschaften treffen ähnlich lautende Berichte ein, voll von Klagen über die verderblichen Wirkungen von Regengüssen, wie sie in gleicher Heftigkeit seit Jahren nicht vorgekommen sind.

* Das Wetter in Europa. Die zum Schlusse der Vorwoche eingetretene starke Depression des Luftdruckes, welcher nach 48 Stunden von Westen her ein sehr hoher Barometerstand folgte, hatte einen gänzlichen Umschwung in der herrschenden Witterung zur Folge; während bisher in den westlichen Ländern meist kühle Witterung bei regnerischem und nebligem Wetter herrschte, wird in der verfloffenen Woche aus Spanien, Frankreich, England und der Schweiz meist heiteres Wetter bei ziemlich hoher Temperatur und nur selten Niederschläge gemeldet bei meist südlicher Windrichtung; nur am 10. d. M. wird starker Westwind am Mittelmeer und hohe See bei Livorno und an der Küste der Provence gemeldet. Aus Rußland war hingegen meist bewölkt, regnerisches und kühles Wetter bei häufigen Gewittern, insbesondere in den nordwestlichen Provinzen; im Norden des botanischen Meerbusens gingen einige starke Hagelwetter nieder. Italien hatte eine ziemlich normale, gleichmäßige Witterung, meist schwache, bei Sizilien, in der Straße von Messina und Taranto fast die ganze Woche hindurch starke Winde aus Nord und bewegte See; zu Florenz war am Abend des 16. d. M. ein heftiges Gewitter, im Allgemeinen hatte auch hier ein bedeutender Rückgang in der Temperatur stattgefunden, welcher über ganz Oesterreich, Ungarn die ganze Woche anhält und an keiner Station die normale Höhe erreichte. Zu Beginn der Woche traten hier stürmische Winde auf, welche besonders in den westlichen Provinzen des Landes als heftiger Orkan, in Verbindung mit Gewittern und Niederschlägen, argen Schaden anrichteten; das adriatische Meer war am 9., 10. und 14. durch heftige Winde wiederholt stark bewegt; zu Triest und Pola herrschte am 13. und 14. stürmische Bora und nur in den südlichen Theilen des Reiches waren häufige Gewitter, während aus den nördlichen und östlichen Ländern in Folge der kühlen Witterung selten Gewitter und nur schwache Regen gemeldet werden.

*** Ein verunglücktes Meeting.** Aus London wird geschrieben: Vorgestern Abends wurde auf Trafalgar-Square ein Meeting der Republikaner, Radikalen u. s. w. abgehalten, das laut dem Programm den Zweck verfolgte, gegen die vorgeschlagene Bewilligung von 142,000 Pfund Sterling als Reisekosten für den Prinzen von Wales zu protestiren und sprechelleckerische Parlements-Mitglieder zu strafen. Die himmlischen Mächte waren den Unzufriedenen nicht günstig. Es regnete in Strömen, als die kleine Schaar unter den Klängen der Marschmilitaire auf dem Platze erschien und sich an einem der Springbrunnen aufstellte, da die Polizei den Rednern nicht gestattete, einen der gewaltigen Broncelöwen des Nelson-Denkmal als Bühne zu benutzen. Vom Rande des Brunnens sprachen die Führer zu der kaum 50 Mann und Buben starken Versammlung, die die Londoner „Arbeiterklub“ vertreten sollte. Die Reden frozten von gemeinen und plumpen Anschuldigungen gegen den Prinzen von Wales und das Parlament und zeugten von der Annahme und Unerschämtheit der Redner, die sich als Vertreter des englischen Volkes im Allgemeinen und der arbeitenden Klassen insbesondere geberdeten. Wie beschlossen, wurde eine Protest-Resolution gegen die Bewilligung der Reisekosten abgefaßt und den Parlementsmitgliedern, welche im Unterhause dagegen sprachen, der Dank der Versammlung votirt. Man beschloß, sich nächsten Sonntag im Hyde-Park wieder zu treffen, und dann gingen die Unzufriedenen auseinander. Sie sahen nicht danach aus, als ob sie viel zur Bestreitung der Staatsausgaben beitragen, es sei denn auf dem indirekten Wege der Schnapsflache.

Vereinsnachrichten.

(Frauenbildungsverein.) Im Mädchen-Erziehungsinstitute des Frauenbildungsvereins haben gestern die öffentlichen Prüfungen stattgefunden. Die Zöglinge der Anstalt haben sich im vergangenen Jahre schöne Kenntnisse erworben und sind, namentlich auf dem Felde der ungarischen Literatur, welchen Gegenstand Professor Labislaus Torkos unterrichtet, überraschende Resultate erzielt worden. In der Gesangs- und Musikschule der Anstalt fanden die Prüfungen vorgestern statt. Die Anwesenden lernten bei denselben manches schöne Talent unter den jungen Mädchen kennen.

Theater, Kunst und Literatur.

Man schreibt der „N. Fr.“ aus Mariebabad vom 18. Juli: Auf Anregung des hiesigen Brunnenarztes Dr. Schindler hat sich in unserem Kurorte ein Comité, bestehend aus den Herren Graf Festetics, Baron Mundy, Deputirter Wahrmann und den Herren v. Goldschmidt und Erlanger, gebildet, um zu Gunsten der durch die Ueberschwemmung verunglückten Bewohner von Ofen eine Theatervorstellung zu arrangiren. Diefelbe fand gestern unter Mitwirkung des Herrn Sonnenschein und der Damen Fräulein Gailmeyer und Fräulein Hilfer, Letztere vom Prager Landes-theater, bei überfülltem Hause statt. Es kamen zwei Bienen zur Darstellung: das Lustspiel „Aus der Komischen Oper“ und der Schwank „Eine Vereinschwester“, von denen das erstere Stück sowohl wegen seines heiteren Inhalts, als in Folge der trefflichen Darstellung durch Herrn Sonnenhal sehr gefiel. Der Künstler, bei seinem Erscheinen auf der Bühne vom Publikum sympathisch begrüßt, wurde im Laufe des Abends durch stürmischen Beifall ausgezeichnet. Daß auch die beiden Damen jenen Beifall fanden, den ihre vorzüglichen Leistungen verdienen, ist wohl selbstverständlich. Am Schlusse des Stückes brach ein wahrer Beifallsturm los, und unzählige Kränze und Bouquets flogen von allen Seiten auf die Bühne. Im zweiten Stücke konzentrierte sich das Hauptinteresse auf Fräulein Gailmeyer, welche hier in ihrer besten Rolle auftrat; trotzdem war es nicht so sehr das Stück selbst, als vielmehr die bekannten Gesangs-Einlagen vom Alter und der Jugend, welche das Haus vom Beifall erdröhnen machten. Bei offener Scene ergoß sich abermals ein Regen von Bouquets über die Künstlerin. Der Vorstellung wohnte das distinguirte Publikum fast vollständig bei, darunter die Erbsprinzessin von Monaco, Fürstin Melanie Metternich, der Herzog Samilton, Fürst Adolph Schwarzenberg, Graf Zichy-Ferraris, Graf und Gräfin Teleki, Graf und Gräfin Mikó, Fürst Carlotta, der Kommandirende von Ungarn, Edelsheim-Gyulai, Graf Bray und Andere mehr. Der Reinertrag ergab die beträchtliche Summe von 2300 fl.

Zu Gunsten der Ofener Verunglückten wurde am 17. d. M. im dritten Kaffeehause im Wiener Prater eine Wohlthätigkeitsvorstellung abgehalten, die um 5 Uhr Nachmittags ihren Anfang nahm. Während der Aufführung des einaktigen Lustspiels „A kösvény“, von Kisfaludy, in ungarischer Sprache, kam eine Störung vor, die jedoch sehr harmlos verlief. Ein Theil des Publikums, der die ungarische Sprache nicht verstand, wurde unruhig und verlangte unter lautem Rufen, daß die Militärkapellen, welche dem Programme gemäß während der Aufführung des erwähnten Lustspiels ihre Produktionen eingestellt hatten, wieder ihr Spiel beginnen mögen. Da dieses Verlangen immer bestiger ausgedrückt wurde und man unliebsame Ausfälle vermeiden wollte, kam man diesem Wunsche des Publikums nach, und bald herrschte wieder eine fröhliche Stimmung. Die anwesenden Ungarn stimmten dem Verlangen des Publikums bei und brachten, als die Kapelle einen Walzer von Johann Strauß exekutirte, Eisenrufe aus. Erst mit Morgengrauen endete das Fest.

In den „Hamburger Nachrichten“ lesen wir: Das Künstlerpaar Albin Swoboda und Frau, welches

hier die Strauß'sche Operette: „Die Fledermaus“ in einer so vortheilhaften Weise introudirte, daß sie eine lange Zeit allabendlich ausverkaufte Häuser veranlaßte, eröffnete Donnerstag wieder einen Gastrollen-Cyklus in Schulze's Theater und zwar abermals mit der „Fledermaus“. Bei den Erfolgen, welche das vorjährige Gastspiel der Künstler erzielte, war ein vollbesetztes Haus vorauszu sehen und der an lauten Jubel grenzende Beifall, der den Gästen gollt wurde, konstairte genügend den hohen Grad der Sympathie, welchen das Swoboda'sche Künstlerpaar hier behauptet. Wir brauchen dessen Leistungen als Eisenstein und Rosalinde nicht einmal lobend hervorzuheben; es ist anerkannt, daß Friederike und Albin Swoboda in diesen Partien übertriften sind; Beiden ist außerdem das große Verdienst anzurechnen, dem gefälligen Werke hierorts eine überwiegende und bleibende Popularität verschafft zu haben, so daß es ihnen heute vorbehalten ist, in der hundertsten Aufführung mitzuwirken. Frau Swoboda hat uns aus Pest ein ungarisches National-Lied von Zimay László: „Boldog éjjel“, mitgebracht, welches sie so meisterhaft zum Vortrag brachte, daß es da capo gesungen werden mußte und in seiner Originalität zum fessellosen Beifall reichte.

Das „Mithenäum“ berichtet, daß Mr. Gladstone drei Essays, „Die vatikanischen Dekrete“, „Vatikanismus“ und „Die Reden des Papstes“, gesammelt und eine neue Vorrede dazu geschrieben hat. Das Buch erscheint unter dem Titel: „Rom und die neuesten Moden in der Religion“ (Rome and the Newest Fashions in Religion).

Gerichtshalle.

Budapest, 20. Juli. [Orig.-Ber.] (Der Freund als Mörder.) Der Feindhater (bei Jäbberény) Feldhüter Joseph Fejes begte zu dem einundzwanzigjährigen Bauersohn Johann Deszso so viel Vertrauen, daß er für dessen Zechen, die über einen Gulden betrug, bei dem Wirthe Bürgschaft leistete und dieselbe für den Kameraden auch beglich. Deszso war aber auch des Vertrauens würdig, denn nach wenigen Tagen zahlte der Schuldner mit blanken Silbermünzen seinen Freund. Bei dieser Gelegenheit hatte Deszso in der Börse seines Freundes einige Geldnoten entdeckt, welche Wahrnehmung in seinem Hirn einen entsetzlichen Plan reifte. Noch am selben Abend lud er den Freund ein, ihn in's Wirthshaus „auf einen artigen Trunk“ zu begleiten. Fejes, der einer derartigen Einladung nicht widerstehen konnte, folgte ahnungslos dem Freunde und hatte bereits ein bedeutendes Konto, als Deszso sich plötzlich erhob und unter dem Vorwande, er habe den Pferden seines Vaters die übliche Tagesportion Hafer noch nicht gegeben, sich aus dem Wirthshause entfernte. Anstatt sich jedoch in den Stall seines Vaters zu begeben, eilte Deszso in die Wohnung des Feldhüters und da er dieselbe verschloffen fand, suchte er die junge Frau seines Freundes bei den Nachbarsleuten auf, von wo er dieselbe mit den Worten heimtrieb: „Komm' nur schnell nach Hause — Dein Mann erwartet Dich draußen mit Ungebuld.“ Die arme Frau hatte Grund genug, den Zorn ihres Gatten nicht zu erregen und folgte dem Rufe des Freundes. Als sie die Wohnung geöffnet hatte, machte ihr Deszso die Mittheilung, daß der Gemahl sich im Wirthshause „ange-trunken wie eine Sau, herumwälze“ — er (Deszso) wolle heute daher ihr Nachtwächter sein. . . Die Frau, die sich Anfangs sträubte, willigte endlich ein, und so blieb Deszso bei dem Weibe im Zimmer, das von innen verschlossen wurde. Die Frau versank bald in tiefen Schlaf und ihr schweres Athmen war dem lauern den Verbrecher ein Zeichen für die Ausübung seiner Missethat. Deszso schlich sich zur Truhe hin, öffnete leise den Deckel und steckte Alles zu sich, was seine weite Bunda an Werth-sachen fassen konnte. Dann ging er wieder zu der Schlafenden hin und horchte. Die Arme mußte schreckliche Träume gehabt haben, denn sie athmete keuchend und schwer und sprach von Zeit zu Zeit mit schwerer Zunge unzusammenhängende Worte. Deszso traute dennoch nicht seinem Gehör. Um sich vor Verrath zu sichern, mußte das Leben des Weibes geopfert werden. Rasch entschlossen, erfaßte er die Schlafende am Halbe und würgte sie mit seinen kräftigen und muskulösen Händen. Als die Frau todt war, kehrte er, nachdem er vorerst das gestohlene Gut in Sicherheit gebracht hatte, in's Wirthshaus zurück und zechte weiter, als ob Nichts vorgefallen wäre; doch bald drang die entsetzliche Kunde dahin, und die Zecher begaben sich an den Thotort, wo ein vorgefundenes Kleidungsstück des Deszso dessen Verräther wurde. Sein Leugnen fruchtete nichts; er wurde verhaftet und gestand endlich vor dem Jäbberényer Gerichtshofe sein Verbrechen. Der Mörder wurde, nachdem im Laufe der Schlussverhandlung keine derartigen Milderungsgründe auftauchten, die juridisch in Betracht gezogen werden konnten, zum Tode durch den Strang verurtheilt. Die königliche Tafel als zweite Instanz bestätigte dieses Urtheil, welches durch das Erkenntniß des Obersten Gerichtshofes (Referent: Joseph v. Zupics) heute rechtskräftig wurde. Die Gerichtssakten werden daher Sr. Majestät dem König unterbreitet werden.

Offener Sprechsaal.*)

Herr Redakteur! Gestatten Sie mir, daß ich den Namen, welche in Ihrem offiziellen Berichte über die Ofener Katastrophe veröffentlicht wurden, noch den eines waderen Mannes hinzufüge: Herr Georg Dorfli-nger hat in der Blumenasse Nr. 525 mit eigener Lebensgefahr zwei Kinder aus den überschwemmten Keller-lokalitäten gerettet, wofür ihm ebenfalls der Lohn der öffentlichen Anerkennung gebührt.

Frankriszof, Tischler.

Herr Redakteur! Ich bin durch die Katastrophe in Ofen um meine ganze Habe gekommen. Meine Wohnung stürzte um 2 Uhr Nachts ein und ich rettete nichts,

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

als das nackte Leben. Da kam mir ganz unerwartet eine namhafte Unterstützung zu — das Ergebnis einer Kollekte, welche meine Kollegen, sämtlich Zimmermaler, unter sich veranstaltet hatten. Herr Redakteur! Als ich meine Habe, die Früchte jahrelanger Arbeit, von der Fluth verschlungen sah, war mir nicht leicht um's Herz, aber bei Empfang jener unverhofften Liebesgabe überströmte es von Dank und Rührung mehr, als es Schmerz an jenem Unglückstage empfand. Möge jeder Unglückliche so brave Herzen finden. — Hochachtungsvoll
Karl Mober, Zimmermaler.

Löbliche Redaktion! In dem vom Vorstande des ersten Bezirkes ausgegebenen Berichte über die Ofener Katastrophe vom 26. Juni finde ich einzelne Namen jener Männer erwähnt, welche ihr eigenes Leben daransetzten, um das ihrer hilflosen Nächsten zu retten. Meiner Ansicht nach wäre es nur eine bescheidene Belohnung für jene todesmuthigen Männer, wenn all' die Namen und Thaten öffentlich genannt würden. Als Bewohner des so schwer heimgesuchten Hauses, Millagasse Nr. 662, sowie als Augenzeuge fühle ich mich gedrungen, die Thaten des Herrn Roman von Pacelt, k. k. Militär-Rechnungsbeamten, zu erwähnen, welcher mit eigener Lebensgefahr aus dem Kasterhoch im Wasser stehenden Hause die 70jährige Greisin Köhn, den alten Honved-Hauptmann Fuhár und 6 Kinder rettete, also 8 Menschenleben dem sicheren Tode entriß. Baja, 17. Juli.
E. D. Mayer, Bauunternehmer.

Holz- und Bretterverkauf.

Ich beabsichtige, bis längstens Samstag sämtliches Holz von meinem transportablen Theater, Radialstraße lagernd, bestehend aus vielen Brettern, zusammengefügt Wänden, Balken und Latten, Thüren u. zu verkaufen. Kauflustige wollen sich gefälligst baldigst in meiner Wohnung, Dreherzengasse 13, melden. 4885

Prof. F. J. Basch.

Telegramme.

Wien, 20. Juli. (Privat-Telegramm.) Der k. k. Oberinspektor der General-Inspektion der österreichischen Eisenbahnen, C. v. Klauy, dementirt die in den Wiener Journalen kursirenden Gerüchte über die Berufung seiner Person zum Amte eines Generaldirektor-Stellvertreters der Kaiserin Elisabethbahn.

Ragusa, 20. Juli. Es bestätigt sich vollkommen, daß die aufständischen Steuerrenten des Umkreises von Nevestnje die Pacifikations-Vorschläge der türkischen Regierung zurückgewiesen haben und fortfahren, jede Steuerzahlung zu verweigern; wiewohl die türkische Lokalregierung die ganze Affaire bisher für unerheblich hielt, sind dennoch bedeutende Truppenabtheilungen aus Monastir im Anmarsche nach Bosnien und der Herzegowina; am 17. d. Mts. gingen zwei Bataillone und eine Eskadron von Serajevo nach Nevestnje ab. In Folge strenger Neutralität und Bewachung der Grenze seitens Oesterreichs, Montenegro's und Serbiens ist die Bewegung vor der Hand lokalisiert; größere Zusammenstöße fanden nicht statt. Die Berichte und Meldungen dalmatinischer Zeitungen über die Vorgänge jenseits der Grenze sind mit größter Vorsicht aufzunehmen.

Petersburg, 20. Juli. Der internationale Telegraphenkongreß wurde gestern geschlossen, nachdem die projektirte Konvention von den Kongreßmitgliedern unterzeichnet wurde; der Konventionsabschluß wird auf diplomatischem Wege erfolgen.

Belgrad, 20. Juli. In der katholischen Kapelle fand heute für weil. Kaiser Ferdinand ein Requiem statt, welchem der Fürst, der Kriegsminister und der Minister des Außern bewohnten.

Newyork, 19. Juli. Die Journale melden, daß anlässlich eines Regierungsbotes gegen die Verlesung des bischöflichen Hirtenbriefes in San Miguel (San Salvador) ein Aufstand ausgebrochen sei, welcher von Regierungstruppen unterdrückt wurde, wobei viele Menschen getödtet und mehrere Gebäude eingestürzt wurden.

Wien, 20. Juli, 2 Uhr 20 Minuten. (Schlußkurse.) Kreditaktien 218.—, Anglo-Austrian 114.60, Galizier 226.—, Lombarden 97.50, Staatsbahn 281.—, Tramway 119.50, Rente 70.90, Kreditlose 163.75, 1860er Lose 112.70, 1864er 135.50, Napoleons'or 8.89 1/2, Münzdukaten 5.25, Silber 101.40, Frankfurt 54.25, London 111.65, Preussische Kassenanweisungen 1.64 1/2, Unionbank 98.60, Türkenlose 52.90, Allgemeine Baubank 12.—, Anglo-Baubank 26.

Wien, 20. Juli, 2 Uhr 20 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundentlastung 82.—, ungarische Eisenbahn-Anlehen 101.60, Salgó-Larjanc —, Anglo-Hungarian 9.50, ungarische Kredit 212.50, Franco-Hungarianbank 59.25, ungarische Pfandbriefe 86.75, Alfid 128.—, Stebenbürger —, ungarische Nordostbahn 117.50, ungarische Ostbahn 49.75, Ostbahn-Prioritäten 66.20, ungarische Lose 81.60, Theßbahn 191.—, ungarische Bodentredit 70.25, Municipalbank 25.75.

Berlin, 20. Juli. (Schluß.) Galizier 102.50, Staatsbahn 510.50, Lombarden 173.50, Papier-Rente 64.70, Silber-Rente 67.40, Kreditlose 348.50, 1860er

120.—, 1864er 306.10. Wien 180.90, Kreditaktien 389.50, Rumänier —, ungar. Lofe —, ungar. Ostbahn —, Still.

Frankfurt, 20. Juli. (Schluß.) Wechsel per Wien 182.20, österr. Kreditaktien 193.75, österr. Bankaktien 853.—, österr. Staatsbahnaktien 254.50, 1860er Lofe 119 1/2, 1864er 305.—, Papier-Rente 64 1/2, Silber-Rente 67 1/2, Lombarden 86.—, Galizier 204.50, ungar. Lofe 174.—, Matt. —, Nachbörse: Kreditaktien 194 1/2, Lombarden 86 7/8, Staatsbahn 254 1/2.

Frankfurt, 20. Juli. (Abendnotiz.) Österr. Kreditaktien 193.75, österr. Staatsbahnaktien 254 1/2, Lombarden 85 7/8, 1860er Lofe —, Silber-Rente —, ungarische Schatzbonds —, ziemlich fest.

Paris, 20. Juni. (Anfang.) 3prozentige Rente 64.95, 5prozentige Rente 105.05, italien. Rente 71.30, Staatsbahn 636.—, Lombarden 222. Fest.

Paris, 20. Juli. (Schluß.) 3prozentige Rente 65.—, 5prozentige Rente 105.17, italienische Rente 71.30, Staatsbahn 633, Credit Mobilier 183.—, Lombarden 220.—, Türkenlose 122.25. Fest.

London, 20. Juli. Conso 94 1/2. Weizen per Monat Juli 214.—, per September-Okt. 221.50; Roggen loco 159.—, per Juli Reichsm. 158.—, per Juli-Aug. Reichsm. 158.—, per September-Okt. Reichsm. 160.—; Gerste loco Reichsm. —; Hafer per Juli Reichsm. 175.—, per September-Okt. Reichsm. 161.50; Rüböl loco Reichsm. 58.—, per Juli-August Reichsm. 58.—, per Sept.-Okt. Reichsm. 59.10, per Oktober Reichsm. 60.—; Spiritus loco Reichsm. 56.80, per Juli-August Reichsm. 56.50, per Sept.-Okt. Reichsm. 57.80.

Stettin, 20. Juli. Weizen loco 215.—, per September 223.—, Roggen loco 157.—, per September 160.—, Del per Juli-August 55.25, per Herbst 55.75, Spiritus loco 54.50, per Juli-August 55.—, per Herbst 56.50, Rüböl 288.—.

Wien, 20. Juli. (Produktengeschäft.) Weizen per Monat Juli 214.—, per September-Okt. Reichsm. 221.50; Roggen loco Reichsm. 159.—, per Juli Reichsm. 158.—, per Juli-Aug. Reichsm. 158.—, per September-Okt. Reichsm. 160.—; Gerste loco Reichsm. —; Hafer per Juli Reichsm. 175.—, per September-Okt. Reichsm. 161.50; Rüböl loco Reichsm. 58.—, per Juli-August Reichsm. 58.—, per Sept.-Okt. Reichsm. 59.10, per Oktober Reichsm. 60.—; Spiritus loco Reichsm. 56.80, per Juli-August Reichsm. 56.50, per Sept.-Okt. Reichsm. 57.80.

Stettin, 20. Juli. Weizen loco 215.—, per September 223.—, Roggen loco 157.—, per September 160.—, Del per Juli-August 55.25, per Herbst 55.75, Spiritus loco 54.50, per Juli-August 55.—, per Herbst 56.50, Rüböl 288.—.

Wien, 20. Juli. Weizen höher, per Juli Reichsm. 23.60, per Juli-August Reichsm. 23.90; Roggen höher, per Juli Reichsm. 16.30, per Juli-August Reichsm. 17.35; Del fest, loco Reichsm. 32.50, per Herbst Reichsm. 32.70.

Amsterdam, 20. Juli. Weizen per November 319, Roggen per Oktober 202.50. Regen.

Paris, 20. Juli. (Produktmarkt.) Achtmarken-Mehl per laufenden Monat 62.25, per August 62.25, per vier Monate vom September 64.50. — Rüböl per laufenden Monat 82.50, per August 82.50, per vier Monate 83.50, per vier erste Monate 1876 83.50. — Leinöl per lauf. Monat 69.50, per vier Monate 70.—, per vier erste Monate 1876 70.50. — Spiritus per laufenden Monat 51.50, per August 51.—, per vier Monate 51.50. Zucker raffiniert 147.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 20. Juli. (Privat-Telegramm.) Totale Lustlosigkeit und Geschäftstillen haben an der heutigen Börse jeder Variation den Weg abgeschnitten, und haben Bankwerte in Folge ausländischer hauer Kurse schon an der Vorbörse matter begonnen und beinahe unverändert geschlossen. Bahnen dagegen, sowie Anlagewerte blieben fest. Schluß: Österr. Kreditaktien 218.—, Anglo 114.50, ungar. Kredit 212.50, ungar. Bodenkreditaktien 70.25, Staatsbahn-Aktien 281, Lombarden 97.50, Theißbahn 191, ungar. Nordost 117.50, Alföldbahn 128, Salgó-Tarján Steinkohlen 66, ungar. Lofe 81.75, Eisenbahnaktien 101.75, Papier-Rente 70.85, Silber-Rente 74.15, Silber 101.35.

Berlin, 20. Juli. (Telegr.) Börse sehr schwach, Realisationslust. Internationale auf ausländische Kurse niedriger, Bahnen ziemlich behauptet, Banken maßgebend, Industriewerte beachtet. Nachbörse: Kreditaktien 389, Staatsbahn 510, Lombarden 173, ungar. Ostbahn 67.

Budapest, 20. Juli. (Unsere Mühlenpapiere) hatten heute einen glücklichen Börsentag. Es zeigte sich eine lebhaftere Kauflust für die Papiere sämtlicher hiesiger Establishments, so daß dieselben eine namhafte Steigerung erfuhren. In unterrichteten Kreisen wird behauptet, daß in Folge der jüngsten Hausse in den Weizen- und Mehlspreisen jedes einzelne Institut so viel in's Verdienst gebracht habe, als die fünfprozentigen Zinsen seines Kapitals betragen. Diese Behauptung mag eben an der heutigen Börse als stichhaltig erkannt oder doch angesehen worden sein und die Kauflust angeregt, wie auch die Preise gehoben haben.

(Gewerbeausstellung in Neusatz.) Die Industriellen der Stadt Neusatz veranstalten am 15. August eine Gewerbeausstellung, deren Zweck es ist, den Industriellen Gelegenheit zu bieten, von einander zu lernen. Die Ausstellung wird reich besichtigt sein und namentlich den Gewerbesleiß der ganzen Umgegend durch Musterstücke repräsentieren. Da werden sich auch Stücke vorfinden, welche das Publikum davon überzeugen werden, daß oft etwas, was man in der Fremde sucht und theuer bezahlt, besser und wohlfeiler in der nächsten Nähe zu haben ist. In der Ausstellung werden sich vorfinden: Betten, Oefen, einbrüchlichere Rassen, verbesserte Bruchbänder, Stockschneidemaschinen, Sonnenlampen u. s. w. Besondere Aufmerksamkeit wird darauf verwendet, den Gewerbetreibenden die Handwerkerzeuge in neuester, praktischer Konstruktion vorzuführen.

(Allgemeine ungarische Municipal-Kreditanstalt.) Heute hätte eine außerordentliche Generalversammlung dieses Institutes stattfinden sollen, doch konnte sie nicht abgehalten werden, nachdem die Aktionäre nicht in beschlußfähiger Anzahl erschienen waren. Es wird nun eine neuerliche Generalversammlung ausgeschrieben werden.

(Die Viehsuche) hat laut des bis zum 9. d. eingehenden amtlichen Berichtes Ungarn dermalen gänzlich verlohren gelassen und ist in Kroatien in der Gemeinde Marca, im Grenzgebiet endlich in der Ortschaft Bodowalce aufgetaucht. Oesterreich ist gleich Ungarn seuchenfrei.

(Französische Fallimente.) In Marseille sind mehrere bedeutende Fallimente ausgebrochen. Besonders peinliches Aufsehen erregten dasjenige des Handelskammer-Präsidenten Gimmig, Offiziers der Ehrenlegion und eines der angesehensten Männer der Stadt, mit einem Passivum von zwei Millionen, und das der Kolonialwaarenfirma Moutte und de Dromel mit anderthalb Millionen Francs.

(Türkische Bahnen.) Die jüngste Nummer der „Semaine Financière“ weis mit Bestimmtheit zu melden, daß der Vertrag zwischen der türkischen Regierung und der Gruppe der Franco-italienischen Bank, betreffend den Ausbau des türkischen Bahnnetzes, unwiderruflich feststeht. Daran ließe sich nun nichts mehr rütteln, und es handle sich nur noch darum, eine Gesellschaft zu finden, welche der Türkei die Mittel verschafft, um die Bauunternehmer entsprechend dem Ausbaue zu honorieren. Bei Richte betrachtet, ist diese Gesellschaft die Hauptsache, während der Vertrag selbst eine ganz unbedeutende Nebensache ist. Eine Gesellschaft, die sich bereit findet, der Gruppe der Franco-italienischen Bank den Erwerb leicht zu machen, dürfte sich schwerlich finden.

(Der Londoner Getreidemarkt) war, wie die „Times“ berichten, in Folge der schlimmen Nachrichten über Wetterschäden am 16. d. M. ziemlich aufgeregt und verlief sehr unregelmäßig. Weizen wurde gegen den vorigen Montag um 3 Schillinge höher notirt, Gerste und Mais 1 Schilling und Hafer 2 Schillinge. Der höchste Preis für Weizen ist um 4 Schillinge, das heißt auf 47 Schillinge per Sach gestiegen. In wohlunterrichteten Kreisen wird dieses plötzliche Steigen als etwas überreilt angesehen. Die Berichte von Auswärts lauten widerstreitend, sprechen aber natürlich von mehr oder minder großen Schäden an der Kornerte in verschiedenen Ländern. Es ist bereits konstatiert, daß die Ernte in Südrussland ziemlich schlecht ausfallen wird, nur ist zu bemerken, daß der etwaige mindere Ertrag durch die großen älteren Kornvorräthe dort zu Lanbe kompensiert erscheint. Auch die Heu-Ernte hat in allen Ländern, wo in letzter Zeit eine starke Regenmenge gefallen ist, bedeutend gelitten, aber die Kartoffel-Ernte ist gut. Zudem scheint allgemein angenommen zu werden, daß die Getreide Ernte in Großbritannien, Frankreich und vielleicht auch in Oesterreich-Ungarn und Deutschland an Quantität und Qualität jener im Vorjahre nachstehen werde und sich dieses Verhältniß bei fortwährendem Regen noch schlimmer gestalten wird. Doch sollte man nicht zu viel Gewicht darauf legen, da man auf die großen Kornreserven in Rußland, Frankreich und wahrscheinlich auch in den Vereinigten Staaten reflektiren muß. Die vorjährige Ernte war auf der ganzen Erde so gut, daß ein theilweise schlechtes Jahr die Preise nicht affiziren, noch ein neues Begehren in der allgemein angenommenen Ausdehnung hervorrufen kann. Die auf dem Transport nach Großbritannien befindliche Weizenquantität beträgt nach den verläßlichsten Angaben um 385,540 Quarters mehr als um dieselbe Zeit im Vorjahre.

(Druckfehler-Berichtigung.) Im Saatenstandsberichte unserer letzten Nummer soll es im Beginne des dritten Absatzes anstatt „Jenseits“ Diesseits der Theiß und anstatt „Abonyer“ Abaujer Komitat heißen.

L. L. Aranyos-Maróth, 19. Juli. (Orig. Ber.) Die hiesige Weizen- und Korn-Ernte kann eine mäßig gute genannt werden. Manche Oekonomen haben sich in ihren Erwartungen und Hoffnungen auf Prima-Waare ziemlich arg getäuscht, da mitunter das Resultat sowohl in qualitativer als quantitativer Hinsicht wenig befriedigend war. Gerste ist noch abzuwarten. Mais steht prachtvoll und löst auf ergiebige Ernte hoffen. Weinstöcke sind reichlich mit Trauben versehen, deren einzelne Körner in manchen Gärten schon die zur Reife nöthige Größe erreichten. In Folge der kühlen Witterung ist aber allgemeiner Stillstand im Wachsen eingetreten.

Br. K. Szepény, 17. Juli. (Orig. Bericht.) Erst jetzt sind wir in der Lage, etwas Bestimmtes über das Resultat der Ernte, welche bei uns in einigen Tagen ihr Ende erreicht haben wird, zu sagen. Wir haben in unserer Gegend, wie dies durch vorgenommene Druckproben bereits konstatiert wurde, in Weizen und Gerste, sowohl in qualitativer als quantitativer Beziehung, eine schlechte Ernte und ergibt die Schüttung per Joeh mit 200 Quadratklaster im Durchschnitt nicht mehr als 3 bis 4 Mehen. Es sind dies die Folgen der Dürre. Der einjährige Trost des Landmannes ist noch die Maispflanze, deren momentan schöner Stand zu den schönsten Hoffnungen berechtigt; es würde ein gutes Resultat in dieser Fruchtart theilweise eine Entschädigung für das mißliche Ergebnis der anderen Körnergattungen bieten. Die rapid steigende Tendenz, welche das Getreidegeschäft in den letzten Tagen am Pester Plage verfolgte, antwortete viele Produzenten zum Verkauf ihrer alten Bestände, und wurden mehrere tausend Zollentner Weizen je nach Qualität zum Preise von 5 fl. 10 kr. bis 5 fl. 50 kr. per Zolltr. franco Bahn hier gehandelt.

L. u. B. Bán-Palota (Vorspremer Komitat), 18. Juli. (Orig. Ber.) Auch hier haben sich die meisten Landwirthe in ihrer Erwartung getäuscht. Zwar kennt man noch nicht vollständig das Geträgniß der Ernte, da die unglückliche Witterung den gehörigen Lauf derselben unterbrach, so viel weiß man jedoch bestimmt, daß unsere Ernte kaum den Namen einer Mittelernte verdient. Unser neues Getreide ist sowohl an Quantität als an Qualität gering. Weizen, 86pfd. kostet 5 fl., Roggen 76-78pfd. 3 fl., Gerste 65-68 pfd. 2 fl. 20 kr. bis 2 fl. 30 kr. Obst gibt es sehr viel, es ist jedoch zumest wurmig. Der Stand der Weizenpflanzung ist in den schönsten Hoffnungen. Man will der Pester Hausse nicht trauen. Einerseits wollen die Getreidehändler keine hohen Preise bewilligen, andererseits die Lagerbesitzer nur bei hohem Preise verkaufen.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 20. Juli. Unsere Mühlenindustrie rettet die hiesige Börse schon seit mehreren Tagen von der totalen Geschäftslosigkeit, und wäre es für den Berichtstatter wahrlich eine schwere Aufgabe, von der Börse zu reportiren, wenn nicht eben erwähnte Branche durch die gegenwärtige günstige Mehlkonjunktur die Aufmerksamkeit des Börsenpublikums auf ihre Aktien lenken würde. Die fortwährend lebhaftere Nachfrage nach Mühlenaktien hat an der heutigen Börse wieder eine Hausse in denselben hervorgebracht. Banken und Anlagewerthe blieben dagegen ohne Geschäft.

An der Vorbörse wurden österreichische Kreditaktien zu 219-218.30 abgegeben und blieben 218.40 G., 218.50 B.

An der Mittagsbörse schlossen österr. Kreditaktien zu 218.50 G., 218.60 Waare, ungarische Bodenkredit zu 71, Municipalbank-Aktien zu 26 geschlossen. Von Mühlen flogen Concordia bis 185, Elisabeth bis 183, Louisen bis 108, Müller- und Bäcker bis 270, Victoria bis 139, Pannonia-Dampfmühl Aktien bis 530, Ofen-Bester bis 663, Walmühle blieben bei 745 fest, Pester Straßenbahn-Aktien zu 209-210 geschlossen. Sonstige Werthe blieben ohne Umsatz und unverändert.

Die Abendbörse war still in unveränderter Tendenz; österreichische Kreditaktien zu 218.50, ungarische Bodenkredit-Aktien zu 70.50, Municipal zu 26 geschlossen.

Getreidegeschäft. 20. Juli. Das Ausgebot von effektiver Waare war heute ein sehr spärliches, und da gute Kauflust herrschte, wurde das Vorhandene mit 10 bis 15 Kreuzer höher bezahlt. Der Umsatz beträgt 15,000 Mehen. Roggen fest, Mais mangel, steigend, 5 bis 10 kr. höher, ebenso Hafer, welcher mit 2-5 kr. höher bezahlt wurde. Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schüsse:

Weizen, Theiß, 200 Zollentner 88pfd. zu 6 fl. 55 kr., 350 Zollentner 86 1/2 pfd. und 800 Zollentner 85 1/2 pfd. zu 6 fl. 15 kr., 200 Zollentner 87 1/2 pfd. und 200 Zollentner 86pfd. zu 6 fl. 37 1/2 kr., 300 Zollentner 86pfd. zu 6 fl. 20 kr., 200 Zollentner 86 1/2 pfd. zu 6 fl. 30 kr., Alles per drei Monate. — Backwaer, 2000 Zollentner 87pfd. zu 6 fl. 45 kr. per drei Monate. — Banater, 5000 Zollentner 86pfd. zu 6 fl. 30 kr., 600 Zollentner 85 1/2 pfd. zu 6 fl. 75 kr. mit Zusatz, 2700 Zollentner 85 1/2 pfd. zu 6 fl., 800 Zollentner 85pfd. zu 5 fl. 90 kr., 1400 Zollentner 80 1/2 pfd. zu 4 fl. 90 kr., Alles per drei Monate. — Arader, 400 Zollentner 86 1/2 pfd. zu 6 fl. 20 kr., 200 Zollentner 3 pfd. zu 5 fl. 90 kr., Beides per drei Monate. — Oberländer, 1200 Zollentner 84 1/2 pfd. zu 5 fl. 50 kr. per drei Monate.

Roggen, neu, 300 Zollentner 77 1/2-78pfd. zu 3 fl. 55 kr. per Kaffe.

Hafer, 400 Zolltr. per 50 Pfd. zu 2 fl. 22 1/2 kr., 2000 Zolltr. per 50 Pfd. zu 2 fl. 25 kr., 1200 Zollentner per 50 Pfd. zu 2 fl. 27 1/2 kr., Alles per Kaffe.

In Terminen war das Geschäft ein geringes; man bezahlte Herbstweizen mit 5 fl. 92 1/2 kr. bis 5 fl. 94 kr., und da aus Berlin matte Notirungen einliefen, schließt derselbe matter zu 5 fl. 90 kr. bis 5 fl. 91 kr.

Roggen und Mais ohne Verkehr. Hafer matter und wurden 10,000 Mehen a 2 fl. 22 1/2 kr. verschlossen, schließt 2 fl. 21 1/2 kr. Waare.

Rohlreis per August-September 11 1/2 fl. G. und 11 1/2 fl. Waare. Banater per Juli-August 10 1/2 fl. Geld, 11 fl. Waare.

Auszug aus dem „Wächter“.

Expositionen in Budapest. Haus des Wenzel Szerg und der Maria Tartsák, in der verlängerten Allianzgasse Nr. 692/c, am 13. Oktober. — Haus und Garten der Anna Angster in Ofen, Neustift, am 13. August. — Haus des Paul Jepsits in Ofen, im Taban Nr. 1235, und diverse Weingärten desselben, am 3. August.

Expositionen in der Provinz. Liegenschaften: Der Pauline Krupp, geb. Kramasza und Konsorten, in Szent-György, am 25. August. — Des Andreas Molnár in Gr.-Wardain, am 23. Juli. — Der Frau Karl Hatás in Batis, am 23. Juli. — Der Erben des Moriz Schwarz in Szimán, am 9. August. — Des Johann Simó in Szomóna, am 30. August. — Der Frau Sarah Fazekas in Mezotur, am 3. August. — Des Andreas Biharm in Balogasszonyfa, am 26. Juli. — Des Paul Kalfay in Er-Szoboró, am 14. August. — Des Michael Nagy in Szegedin, am 14. August. — Der Erben des Michael Toth in Sz. Aljely, am 6. August. — Des Paul und Maria Bribosny in Bella, am 5. August. — Der Witwe Franz Bányai in Szomlyó, am 7. Juli. — Des Grafen Arthur Scherr-Thoss in Bucskó-Mező, am 19. August. — Die St.-Góter Besitzung des Grafen Sigmund Batthyányi jun., am 16. August.

Korrespondenz der Redaktion.

Herrn J. M. Hölle, hier. Ihr Aufsatz „Ein ernstes Wort an unsere hauptstädtliche Behörde“ enthält viel inhaltlich veröffentlicht haben, wäre der Gegenstand nicht bereits von sämtlichen Journalen behandelt und demgemäß vollständig erschöpft. Jedenfalls nehmen Sie unseren besten Dank. — Herrn Stephan R-r in Wejß-Labor. Ihre Mittheilung berührt Privatverhältnisse und ist in Folge dessen nicht zu veröffentlichen. — Herrn R-r aus Hukt in Szobanc. Für Ihr Interesse sind wir Ihnen sehr verbunden. Die mitgetheilte Thatsache ist wohl an und für sich erfreulicher Natur, die Mittheilung derselben aber hätte den Anschein, als würden wir mit Ihr zu viel Aufhebens machen. Jedenfalls ebit das Faktum ebenso sehr den Bischof, wie den in Rede stehenden jüdischen Kaufmann.

Gerausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schallner.

Insereate.

Ausverkauf!!

sämmtlicher Sommerwaaren, als: die neuesten Cottons 20—26 fr. Tulle und Cretons 28—35 fr. Battiffe u. Jaconets 22—28 fr. Barége und Grenadin 20—25 fr. Gafier, glatt und gestreift 27—40 fr. ausserdem ein reichsortirtes Lager der neuesten und feinsten Damenkleiderstoffe zu staunend herabgesetzten Preisen bei **Jakob Weissberger**, Bienergasse 2/a. Muster auf Verlangen gratis und franco.

4587

Kundmachung.

Die Markt-Gemeinde Soroksár beschloß mehrere Schutz-Localitäten und Lehrerwohnungen noch im Laufe dieses Jahres erbauen zu lassen. Es werden daher jene Herren Bauunternehmer, die diesen Bau zu übernehmen gedenken, hiemit aufgefordert, ebens, jedenfalls aber bis **28 Juli l. J.**, am Gemeindebause in Soroksár beim Gefertigten wegen Besprechung des Bauprojektes zu erscheinen. — Soroksár, den 18. Juli 1875.

Adam Schneek,
Gemeinde-Vorstand.

4884

Mässiges Honorar!
für gründliche und sichere Heilung **geheimer Krankheiten**

Jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, stauend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufshörung von

A. BESENBEK,
prakt. Arzt, Ordinet von Früh 9—4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.
Wohnt Pest, Galvanergasse Nr. 16, 2. Stock.
Thür Nr. 16.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

4744

Wohnungen.

In dem neugebauten Haus, Rottenbillergasse Nr. 1, 1. Oberstadt, nahe an der Pferdebahn, neben dem Waisen-Wädchen-Haus, sind Wohnungen zu 180, 200, 250 bis 300 fl., und Keller-Magazine zu 250 fl. zu haben und allsogleich zu beziehen.

4886

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!
Syphillidiatrie

J. PRINDL,
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren für geheime Krankheiten

heilt neuankommene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8—10 Tagen; insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3—4 Tagen nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirtem Heilsysteme.

in seiner Ordinations-Anstalt:
Königsplatz Nr. 4, 2. Stock, Eingang bei der Stiege. Ordinet von 9 bis 4 Uhr.
Honorar mässig, auch brieflich!

Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

4746

4742

Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

Jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.

Ordinet täglich: Vormittags von 10—1 Uhr Nachmittags von 3—5 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.

Wohnt: **PEST**, innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

Haupt-Depot für Ungarn von Dr. Fèvre's anerkannt besten echten Pariser **Sodawasser-Apparaten**

zur Selbsterzeugung für Private.

Das Sodawasser hat sich als ein angenehmes erfrischendes, sehr gesundes in zahlreichen Fällen selbst ärztlich verordnetes Getränk, in allen Kreisen raschen Eingang verschafft.

Der Hauptvortheil unserer Apparate besteht darin, daß bei Befolgung der jedem Stücke beigefügten Gebrauchs-Anweisung, Jedermann selbst ausgezeichnetes, frisches, das fabrikmäßig erzeugte, an chemischer Reinheit übertrifftendes, dabei billigeres Sodawasser zu erzeugen im Stande ist, und sich die Apparate überdies zur Erzeugung von Schaumwein, moussirender Limonade, Himbeerwasser u. s. w. sehr gut eignen.

Preise der Apparate:

für 2	4	6	8	10	Stüek
fl. 8.—	10.—	12.—	14.50	17.—	per Stück.

Ingrédients, in 1 Pfd. acidum tartaricum und 1/2 Pfund bicarbonas sodae vorzüglichster Qualität enthaltenden Paqueten fl. 2 pr. Paquet.

Schriftliche Aufträge erfüllen wir prompt gegen Nachnahme des Betrages für Kisten und Emballage werden je nach Größe des Apparates 50—75 fr. berechnet.

Unter einem empfehlen wir unser Lager von, aus den besten englischen und Berliner Fabriken bezogenen **Wasser-Filtrir-Apparaten** zur Reinigung gesundheits-schädlichen Trinkwassers von fl. 2.50 bis fl. 35 pr. Stück, über die wir gerne mit illustrirtem Preis-Courant dienen.

Kertész & Eisert
in Budapest, Dorotheagasse Nr. 2.

CHARLES BURRELL & SONS, ST. NICHOLAS WORKS THETFORD, England,



etabliert im Jahre 1770, Erfinder der kombinierten Dreschmaschinen, patronisirt von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Wales und unzähligen hohen Herrschaften, beehren sich hiemit, die höfliche Anzeige zu machen, dass sie ihre ausschliessliche Vertretung für Ungarn und dessen Nebenländer an Herrn

ALOIS PIRNITZER

übertragen haben. 3358

Unter Bezugnahme auf obiges Rundschreiben halte ich stets am Lager Burrell'sche Dampf-dresch-garnituren, ferner amerikanische Gras- und Getreide-Mähmaschinen aus der weltberühmten Fabrik von Remington, amerikanische Heurechen, Säemaschinen, leicht, ganz aus Eisen, Göpel- und Handdreschmaschinen, Trieurs, Putzmühlen, Futterbereitungs-maschinen, Holzbearbeitungsmaschinen, Ledertreibriemen etc. etc.

Alois Pirnitzer,
Niederlage und Reparatur Werkstätte landw. Maschinen, Budapest, Akademiegasse 6, neben Palais Tüköry.

Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons

Gegen Husten-Heiserkeit, Verschleimung etc.

Carton 10 kr.

In Büchsen 21. 40 und 66 kr., Carton per Pfund 2 fl. 56 kr.

1mal prämiirt.

Jos. Küfferle & Co.,
Wien. 3473 III

In Budapest bei den Apothekern und Schreibhändlern. Ein grosser Lager bei Josef Dopitz, G. Vághy, Josef Wöl. Anton Gerhardt.

Ein mit allem Komfort schön eingerichtetes **Gewölb-Local** ist wegen Abreise sofort zu übergeben. Näh. in der Exp. zu erfragen. 16879

Unentbehrliche Bücher.

1. „Gesundheit ist das kostbarste Gut“ ärztliches Hausbuch für alle Krankheiten, mit zahlreichen Recepten, anatomischer Einleitung und Abbildungen. Enthält auch: die diätetische Lebensverlängerungskunst, die europäischen Heilbäder, die Kaltwasserkur, Schroth'sche Naturheilmethode, Heilgymnastik, Bauscheidismus etc. Preis fl. 3.

2. „Die Fortpflanzung des Menschen“, Belehrung über Geschlechtsverhältnisse, Jugendsünden, Impotenz, Damenkrankheiten etc. etc. Nebst Dr. Roder's preisgekröntem sicherstem Schutzmittel gegen Ansteckung. Mit Abbildungen der männlichen und weiblichen Genitalien, sowie Krankengeschichten. Neueste vermehrte Auflage. Preis 1 fl.

3. „Die venerischen Krankheiten und ihre Behandlung.“ Dritte Aufl. Preis fl. 1.

Zu beziehen von Dr. N. J. Elber in Pest, Josefgasse Nr. 66, eigenes Haus.

Für Raucher.

Echt importirte Havanna-, Cuba-, Virginia-, Hamburger und Bremer **Cigarren**

zum Preise von 45, 60, 70, 80, 90, 120, 150 fl. bis zu 450 fl. 5. W. per mille, sowohl in Probefisten á 100 Stück, wie auch in Originalverpackung zu 1—20 mille versendet nach Oesterreich und Ungarn per Kasse od. Postnachnahme

J. G. Kaak Nachfolger,
Lager importirter und Hamburger Cigarren, Hamburg, Neuenburg Nr. 21. 4699

Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Geheime Krankheiten

Jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden u., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten, einfachen Methode, ohne Berufshörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stauend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3—4 Tagen von

J. WEISS,
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital Alster.

Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke Galvanergasse und Landstrasse, im Hause „Café zum Prinzi“, 1. Stock.

Täglich Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags von 1—4 Uhr, Abends von 7—8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente. 4743

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

In der Danjanichgasse
Nr. 28 ist ein Haus mit Garten 1200 □ Klafter ober der halbe Gartengrund, 600 □ Klafter zu verkaufen. Näb. Wesselenyigasse 51, bei der Hauselgenthümerin.
16623

Ein Kaffeehaus-Moziklar mit Marmortischen, Billard und höchst eleganter Kasse von Palfander und Wabagonholz, Spiegel u. das gesammte Kupfergeschirr ist um 700 fl. sofort zu verkaufen. Näb. in der Exp dieses Bl. 16844

Möbel-Ausverkauf.
Wegen Ueberfiedlung sind sämmtliche Zimmer- und Küchens-Möbel, Koffbaars, Garnituren, Spiegel, Bilder, Chiffonairs, Betten, Klaviere und Kassen zu verkaufen. Betöngasse Nr. 10, Ecke 2 Mohrengasse. 16834.

Eine im besten Betriebe befindliche Weiß-, Lurus- und Brodbäckeret mit 3 Defen, gute Störbäckeret, 100 fl. Tageslohnung, ist sofort zu verkaufen. Näb. in der Exp. 16828

Für 1. August zu beziehen: Eine schöne Wohnung am Waldnerboulevard Nr. 64, nächst dem Kohlplatz, bestehend aus 2 Schlafzimmern, 2 Hofzimmern, Kabinett und Vorhaus, Näb. bei Brüder Stern, Franz Deakgasse Nr. 11. 16870

Zwei Schlosser werden gesucht und finden sofort Aufnahme, u. z.: einer für Decima Waagarbeiten u. einer für landwirthschaftliche Maschinenarbeiten. Beide müssen in ihrem Fache tüchtig gebildet sein. Anträge sind an Herrn Slatkey Géza (Maschinenfabrik, Kaschau) zu richten. 16869

Wegen Räumung des Lokales sind 6 Zimmer Möbel künftlich zu verkaufen, darunter eine hochfeine Seiden-Garnitur, feinste Krösche Schlafzimmer-Möbel und mehrere minderfeine Einrichtungen. Zu sehen: Innere Stadt, Ungargasse Nr. 36, 1. Stock. Zu erfragen beim Hausmeister 16855

Möbel-Ausverkauf.
Wegen Abreise sind 3 Zimmer Möbel, Bettzeug, Garnituren, Spiegel, Bilder, Chiffonairs, Betten und Kredenz zu verkaufen. Elisabethplatz Nr. 2, 3. St. Nr. 30. 16:60

Feuerfeste u. einbruch-sichere Geld-, Dokumenten- und Bücher-Kassen jeder Größe aller Fabrikanten kauft man am billigsten Rosenplatz 2, bei Epstein Mor, Komptoir 1. Stock. (Kassen werden gekauft, auch umgetauscht.) 16882

Guaderthaus.
Ein Haus, neu renovirt, mit einem guten Brunnen, Stallung für 1 Pferd, sammt 5 Schuppen ist Familienangelegenheiten wegen künftlich zu verkaufen. Näb. in der Exp. d. Blattes. 16862

Separates Zimmer und gänzliche Erpflegung sucht eine Sprachmeisterin bei einer anständigen Familie. Briefliche Anträge unter „E. N.“ an die Exp. dieses Bl. 16846

In der inneren Stadt ist eine Wohnung zu vermieten, bestehend aus 3 Zimmern, Küche sammt Nebengehör, zu sehr herabgesetzten Preisen. Näb. in der Exp. 16891

Eine Seidendamaft-Garnitur nebst gleichen Fenstervorhängen, ferner zwei Nußbaum-Chiffoniers sind preiswürdig zu verkaufen. Näb. beim Hausmeister, Wärmgasse Nr. 2. 16854

Vertragsantrag.
Ein junger Staatsbeamter mit 1500 fl. Einkommen wünscht, wegen Mangel an entsprechender Bekanntschaft, mit einem gebildeten häuslich erzogenen Fräulein, im Alter von 18 bis 22 Jahren, angenehmem Aussehen und entsprechendem Baaren, Vermögen beabsichtigt Verbindung auf diesem Wege zu treten. Ernste, nicht anonyme Anträge mit Anschluß der Photographie erbittet man unter Chiffre: „W. R.“ poste restante „Neufohl.“ 16868

Als Hausmeister wünscht ein seit 6 Jahren in diesem Fache beschäftigter, verheiratheter Mann in einem größeren Haus placirt zu werden. Adresse in der Exp. 16864

Glaude J. J.
Diese Woche an demselben Tage von halb 4 bis 4 Uhr dort, wo Du gesehest. Alles Nähere künftlich. 16890

Eine Kassierin, als solche geübt, mehrere Sprachen mächtig, wünscht eine Stelle für hier oder für die Provinz. Näb. bei J. Frankl, Leopoldst. Kirchenplatz 10, alkwo ein **Schreiber** für die Provinz sofort aufgenommen wird. Militärs bevorzugt. 16889

Egy csinos kávémerés eladandó. 16877

Eine Wohnung wird zu mieten gesucht, gleich oder vom 1. August. Dieselbe soll bestehen aus 2 Kassen- und einem Hofzimmer, Küche nebst Zugehör, in der innern Stadt oder in deren nächster Nähe. Zu erfragen in der Exp. 16847

Ein intelligenten junger Mann (Beamter) wünscht während seinen freien Stunden in deutscher u. ung. Sprache, Buchhaltung, Korrespondenz, Schönschreiben u. gegen mäßiges Honorar Unterricht zu erteilen. Gest. Antr. an d. Exp. sub „E. N.“ 16756

Wagenverkauf.
Ein eleganter, leichter Stützen-Phaeton mit transportablem Bod. ein- oder zweispännig zu gebrauchen ist in fast neuem Zustande, wegen Abreise zu verkaufen, so auch ein neuer **Damensattel** neuester Fagon und ein echt englischer Halbrennfattel, wenig gebraucht. Näheres Kerepeserstraße, Hotel „Weißes Roß“ beim Oberhausknecht Karl. 16877

E. N. 33.
Durch B. Deinen zufälligen Reisegefährten, bekam ich von Deiner gestern erfolgten Rückkunft Kenntniß; erwartete Dich demnach morgen um die fünfte Nachmittagsstunde am bekannten Orte in liebevoller und persönlicher Stimmung wie es stets von Dir gewohnt Dein aufrichtiger E. N. 33. 16878

Ein Wirthsgeschäft ist preiswürdig zu verkaufen und am 1. August zu übernehmen. Vermittler honorirt. Adresse in der Exp. 16876

Bureau-Lokalitäten werden gesucht, Leopoldstadt ober innere Stadt, mit zwei oder drei Zimmern mit Vorzimmer, gleich oder zum 1. August zu beziehen. Gest. schriftliche Anträge sind abzugeben beim Hausmeister, Palatinngasse Nr. 11. 16881

1 Hausmeister wird für den 1. August sofort aufgenommen.
3 Kanzleidiener 100 und fl. 80 werden gleich acceptirt.

1 Obermüller, 1 Ausrüstung für die Provinz werden angeheißt. Alles Näb. durch die Ag. Fortuna, Széchenyigasse 1. 16883

Zwei tüchtige Plagagenten werden unter günstigen Konditionen sofort acceptirt. Anträge unter „Plagagent“ übernimmt die Exp. 16884

In der Königsgasse ist eine Greislerei, vorzüglicher Posten, wegen Abreise sehr billig zu verkaufen; das selbst sind auch 30 Stück Gurten Fasset 1 und 1/2 Meirig, in gutem Zustande billig zu haben. Wo? sagt die Exp. 16882

10,000 fl., 25,000 fl. und 40,000 fl. werden auf Häuser oder Güter, doch nur auf ersten Satz, ausbezahlt, und können auf einmal oder im Amortisationswege rückgezahlt werden. Anträge unter „A. Nr. 10.“ poste restante Pest. 16885

2000 fl. werden aufzunehmen gesucht auf ein solid gebautes Haus erster Satz. Näb. in der Exp. 16765

Greislerei, Traik und Brantwein-schank, vorzüglicher Posten, ist wegen Uebernahme eines größeren Geschäftes mit August zu beziehen. Gest. oder ohne Waare zu verkaufen. Unterhändler ausgeschlossen. Näb. die Exp. 16873

1 Geschäftsleiter mit 1500 fl. Kautions, Gehalt 1200 fl., 1 Geschäftsleiter mit 600 fl., Gehalt 70 fl., 1 Kassier mit 100 fl., 1 Kassier mit 300 fl. Kautions. Alles Näb. Pflersergasse Nr. 22, 1 St. Th. 10. 16888

Es werden zu placiren gesucht:
1 Hausinspektor,
2 Kassiere mit 1000 fl. Kautions, 150 fl. Gehalt.

1 Insassant,
2 Aufseher,
1 Magazineur,
1 Förster,
1 Erzieher,
1 Ausläufer,
1 Geschäftsführer,
1 Bedienter,
1 Praktikant,
1 Hausmeister,
1 Kammerdiener
5 Agenten.
1 Kanzleidiener, Näb. Theresienstadt, Pflersergasse Nr. 10, 1. St. 14. 16886

Eine rentable Speereibhandlung ist mit besten Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 16830

Eine Meierei im Extravillan, aus 30 St. Kühen bestehend, ist zu verkaufen und 70 Joß Ackerfeld und Wiesen zu verpachten. Näb. in d. Exp. 16827

TH. ROSENTHAL'S Wechselstube, Karlgasse 20, evangelisches Schulgebäude.

Geldvorschüsse

zu coulantesten Bedingungen auf Lose, Staatspapiere, Gold, Silber und Depotscheine.

Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Losen, Gold, Silber, Grundentlastungs-Obligationen und Coupons. Promessen und Lose zu allen Ziehungen.

TH. ROSENTHAL'S Wechselstube, Karlgasse 20, evangelisches Schulgebäude.

BUCHDRUCKEREI UND VERLAGSVEREIN

„Hungaria“

Budapest V., Kirchenplatz 2.

Mit den modernsten Schriftgattungen in reichstem Masse versehen, empfiehlt sich unser Institut zur raschesten, geschmackvollsten und preiswürdigsten Ausführung

aller Arten von Drucksorten,

als: grössere Werke, Brochuren, Preis-Courants, Circuläre, Zeitschriften, Aktien und sonstige Werthpapiere, Tabellen, Plakate, Trauungs-, Visite- und Entrée-Karten, Wechselblanquette, Etiquetten etc. etc.

Aufträge aus der Provinz werden mit möglichster Raschheit ausgeführt.

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsverein in Budapest. (Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des „NEUEN PESTER JOURNAL.“

4. Jahrgang, Nr. 167.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Mittwoch den 21. Juli.

BUDAI SZINKÓR.
A mi barátunk Tallérosi Zebulon.
Vigáték.
Szerelmi varázssital.
Operette.

Arena im Stadtwaldchen.
Detectiv.
Poffe in 1 Akt von S. B. W.
Zimmer und Kabinet zu vermieten.
Poffe mit Gesang in 1 Akt v. Wittner.
Cassis Pascha,
Poffe mit Gesang in 1 Akt v. Treumann.

Beleznay-Garten.
Täglich internationale Künstler-Vorstellung unter artistischer Leitung
JULIE DE RICCI.
Näheres die Plakate. 4887

Es finden nur wenige Vorstellungen statt.
Hauptstädtische



Redoute.

Heute, Mittwoch, den 21. Juli, Abends 8 Uhr: große Vorstellung von Prof. F. J. Basch.

Das wunderbare indische Mädchen. Ferner: Der rote Teufel und seine unheimliche Gesellschaft, Geister- und Gespenstererscheinungen. Preise der Plätze: Cercleplatz fl. 1.50, Stuhlplätze fl. 1.—. Entrée 50 kr. Kinder unter 8 Jahren bezahlen auf den Cercle- u. Stuhlplätzen die Hälfte. Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr. Biletts sind von 9 Uhr Morgens ab, in der Kasse der Redoute zu haben. 4879

Thalia-Garten.

(Königsplatz Nr. 41, neben Café Löffelmann.)
Lasky's I. Pester Herkulanum.

Auftreten der beliebtesten Sängerin
Frl. Elise Lasky.
Auftritt des Gesangs- u. Charakterkomikers Herrn
Schönberg.
Anfang 8 Uhr. 4881 Entrée 20 kr.
Für gute Küche und Keller hat bestens gesorgt
S. ZISCHKA,
Restaurateur.
Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Lokale statt.
Donnerstag, den 22. Juli Benefic-Vorstellung des Gesangs- komikers A. Schönberg.

Kaffeehaus - Eröffnungs- Anzeiger.

Erlaube mir, einem geehrten P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich das Kaffeehaus „zum Profeten“ Königsplatz 49, käuflich an mich gebracht habe, und keine Kosten scheute, dasselbe der Neuzeitentsprechend restaurieren zu lassen; hauptsächlich habe ich die Billards frisch hergerichtet und werde für vorzügliche Getränke und prompte Bedienung Sorge tragen. Ich habe Herrn Sigmund Körösy mit der Geschäftsleitung betraut. Zu zahlreichem Besuche ladet ein geehrtes Publikum

Achtungsvoll
J. Koch,
Cafetiere.

4874

Avis.

Kaufleute und Fabrikanten erhalten
Geldvorschüsse
auf alle Gattungen

Waaren
in jeder Höhe sofort, ferner auf alle Gattungen In- und Ausländer Lose, Aktien, Gold, Silber, Pfand, Depot, Scheine zu den vortheilhaftesten Bedingungen
Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb Nr. 5.
Provinz-Aufträge werden prompt effektiert.

Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Juwelen, billigt berechnet, so auch auf Lose, Staatspapiere und Aktien zum ganzen Kurs im Kommissions- u. Vorschuss-Geschäft des **David Redlich,** Promenadgasse 6, Eingang in der Einfahrt.

4753

GELD

auf Lose, Aktien und sonstige Werthpapiere, auf Gold, Silber, Waare, Juwelen,
Depot- u. Versatzscheine
den ganzen Werth, billigt berechnet im
Vorschuss-Bureau,
Budapest, 4794
Hatvanergasse Nr. 2,
altes Postgebäude, im Hofe links.



Damenkleiderstoffe
schonst und billigst bei
Adolf Hamburger,
Budapest, IV. Herrengasse 8.
* Muster Jedem gratis und franco.

4757

Zur Sommersaison

werden die nachstehenden Kleiderstoffe staunend billig verkauft u. zw:
Bestreifte Seidenstoffe 80 kr., 90 kr. und
Karrirte Seidenstoffe in größter Auswahl 1.—
Schwarze Noblese zu Kleidern und Luniques 1.—
Schwarze Fatle in großer Auswahl 1.50
Farbige Fatle in den schönsten Farben 2.—
Kostelbe 1.20
Barege, Mosambique, Grenadin und Gasiere in den neuesten Farben —.30
Creton, Battiste und Jaconas, eichfarbig —.25
Glatte Karrirte Kleiderstoffe 26 kr. bis 28 kr.
Schwarze und farbige Lustre —.30
Schwarze Terno von 60 kr. aufwärts.
Umhängtücher 1/2 groß 2.—
Schwarze Cachemirtücher mit Seidenfransen von 3 fl. aufwärts. 1/2 breite Chiffon fl. 16, zu Hemden —.24
Die feinsten Selbengrenadins und schwarze Gasiere-Spitzengvorhänge und Weiß-Vorhänge von 30 kr. aufwärts bei

Samuel Berger,
PEST, 4647
Anfangs Göttergasse, im Mocsongischen Hause.

Kein fingirter

Ausverkauf!

Wegen Auflösung des Geschäftes findet daselbst ein großer Ausverkauf der besten u. prächtigsten **Chinasilberwaaren** statt. Die Preise sind engl. und franz. theilweise des realen Wertes herabgesetzt. Zur Probe diene folgender Auszug aus dem großen Preis-Courant, welcher auf Verlangen gratis zugesendet wird.

Herabgesetzte Preise: 4665
6 Kaffeelöff. sch. fl. 3.50, jezt fl. 1.40 | 1 Zuckerdose fr. fl. 12.—, jezt fl. 7.—
6 Eßlöffel „ „ 8.50, „ 2.70 | 1 Butterdose „ „ 5.—, „ 1.80
6 Tafelmesser „ „ 8.50, „ 2.70 | 1 Theeheber „ „ —.80, „ —.30
6 Tafelgabel „ „ 8.50, „ 2.70 | 1 Paar Leuchter „ „ 9.—, „ 3.—
1 Suppentisch „ „ 5.—, „ 2.30 | 1 Zuckerrange „ „ 2.50, „ 1.—
1 Milchsch. „ „ 3.50, „ 1.50 | 1 Eßig-u. Delbehält. v. fl. 4 bis fl. 8.

Besonders zu bemerken.
6 Stück Messer, alle 24 Stück zu ammen in elegantem Etui statt fl. 24 nur fl. 9.50.
6 „ Gabeln,
6 „ Eßlöffel,
6 „ Kaffeelöff.,
Daselbe von Britannia-Silber alle 24 Stück in elegantem Etui fl. 6.50.

Prachtvolle Tassen, Kaffeecannen, Theekannen, Theeervice, Tafelaufsätze, Girandols, Zuckerkreuer, Eierbecher, Biergarnituren, Zahnstocherbehälter, Eßig- u. Delbehälter, Zuckerrangen, Serviettenhänge etc. Das P. T. Publikum wird erucht, von jeder Gattung ein Stück zur Probe zu bestellen, um sich von der Schönheit und Qualität zu überzeugen und wird diese Probebestellung Jedermann zu größeren Aufträgen veranlassen. — Nach Auswärts entweder per Nachnahme oder gegen Einzahlung des Betrages prompt und gewissenhaft. — Briefe und Bestellungen beliebe man zu richten an

E. Preis, Wien, Rother thurmstraße 16
(nächt dem Wirtelsteiner).

GROSSTE LEHNBIBLIOTHEK UNGARN'S!
LAFITE & ELSNER
BUDAPEST Wienerpasse No 6.

3812

Echt englisches
Einsiede-Pergament,
Prima-Qualität, stets vorrätzig bei
F. LÖWINGER,
Papier en gros-Niederlage, Budapest.
Fabrikspreise
mit entsprechendem Rabatt.



Selten!
ist eine gute, die Sehkraft erhaltende und unterstützende Brille. Nur richtig geschliffene und gewissenhaft verarbeitete Gläser erhalten unter kostbarsten Gut des Lebens. Wünscht Jemand von mir eine Brille

Zwicker oder Lorgnette, so untersuche ich früher die Augen gratis, und bestimme mit Rücksicht auf das vorhandene Sehvermögen vollkommen genaue und richtige Gläser, für welche mein Renommée als wirklicher Optiker, Mechaniker und Gläsermacher bürgt. 4492
Für auswärtige Personen, welche Brillen oder Lorgnetten zu bestellen wünschen, habe ich Bestellungs-Formulare verfaßt, welche gratis zu beziehen sind. Reparaturen werden auch von auswärts angenommen und schnell fertiggestellt. Guder, für jedes Auge angepaßt. Flüssigkeitswaagen werden stets in bester Qualität am Lager gehalten. Die echten Rauch- (grau) Gläser sind nur einzig concav-convex und plan bei mir richtig zu haben.

Gross's Brillen-Institut
Wienergasse 5, Budapest.

Britannia-Silber

ist das einzige Metall,
das immer weiss wie Silber bleibt
und ist selbst in England fast in jeder feineren Haushaltung zu finden, da es so gut wie Silber und der Preis ist beinahe der zwanzigste Theil von dem des echten Silbers, und das echt englische Britannia-Silber ist zu folgenden Preisen zu beziehen nur 4595 von der
englischen Metallwaaren-Niederlage des M. Bressler,
Wien, Stadt, Schottengasse Nr. 9:

Kaffeelöffel, 1 St. fr. 10, 15, 20, 25, 30, 40, 45. Ein halbes Duzend davon fr. 60, 80, fl. 1, 1.20, 1.50, 2, 2.50, 3.
Speiselöffel, 1 St. fr. 30, 35, 40, 45, 50, 60. Ein halbes Duzend davon fl. 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50, 5.
Messer und Gabeln, 1 Paar nur 80 kr. (Silbergriff). Ein halbes Duzend davon nur 4 fl.
Theesieder, 1 St. fr. 30, 40, 60, 80, fl. 1 mit oder ohne Griff.
Esseugrasteln, ein halbes Duzend nur fl. 2.50.
Eierbecher, 1 halbes Duzend fl. 2.
Serviettenhalter, ein halbes Duzend fl. 2.50.
1 Pfefferstreuer, fr. 60, 80, fl. 1, 1.20.
1 Zuckerstreuer, fr. 80, 90, fl. 1.
Handleuchter, fr. 60, 80, fl. 1, 1.50.
Alle erdenklichen Artikel staunend billig. Aufträge aus der Provinz beliebe man zu richten an:

M. Bressler,

engl. Metallwaaren-Niederlage,
Wien, Stadt, Schottengasse Nr. 9.
Provinzaufträge werden umgehend per Post mit Nachnahme ausgeführt. Es wird, wenn es Jemand wünscht, auch Rückweise versandt damit man sich von der Bortzüglichkeit auch früher überzeugen kann. Bei Abnahme im Betrage von 100 fl. 10 Prct. Rabatt.

Roman = und Feuilleton = Zeitung

des
„Neuen Pester Journal“.

Wunde um Wunde.

Roman von Clem. Montagu.

Achtunddreißigstes Kapitel.

Der Geist von Brixton.

(71. Fortsetzung.)

Gerade in einer Gruppe von Gebüsch am Ende des Gartens strauchelte es, Witham in voller Verfolgung hinter sich und Arden hart neben ihm.

Noch ein Augenblick und er hätte die Gestalt erfasst, aber ein auseinandergebogener Zweig prallte ihm heftig ins Auge zurück und blendete ihn für eine Minute. Bevor er aber wieder sein Gesicht erlangt hatte und ehe Arden nachgekommen war, war vom Geiste nichts mehr zu sehen.

Neununddreißigstes Kapitel.

Wartree ist des ruhigen Lebens müde.

Ja, der Geist war fort — so vollständig fort, als wenn er gar nicht existirt hätte, und die Herren sahen sich erstaunt an. Witham brannien aber beide Augen, denn der Schlag von dem zurückprallenden Zweig war sehr stark gewesen.

— Hat man jemals so etwas Herausforderndes gesehen? rief er, und rieb sich die Augen. — Ich bin beinahe blind.

— Es ist verschwunden, gerade so, wie es die Anderen beschreiben, sagte Arden, welcher, um die Wahrheit zu bekennen, gar nicht wenig bestürzt war.

— Verschwunden — ja, aber nicht weit, sagte Witham; — nicht weiter als drüben im Kirchhof, wenn sie aus dem Garten hinausgelangt ist.

— Es sah der armen Mabel ähnlich. Ist es möglich, daß dies eine Täuschung war?

— Durchaus nicht, erwiderte Witham. — Es war ein Weib, darüber ist kein Zweifel — oder ein Junge, der als solches verkleidet ist.

Dennoch glaube ich, daß es ein Weib war. Der Tritt war zu leicht für einen Mann und ich hörte sie leuchten, als ich hinter ihr her war. Gehen Sie um diese Ecke, Arden. Wenn sie zwischen den Bäumen und der Mauer ist, werden wir sie so gleich haben.

Aber sie, war nicht dort, noch irgendwo im Garten und die Gentlemen kimmten über den niedrigen Zaun, der ihn vom Kirchhofe trennte und suchten allenthalben. Nichts war zu sehen. Die Kirche wurde reparirt und ein Wächter saß in einer Art improvisirten Gezelts hart bei der Oeffnung, welche statt eines Thores in der Mauer angebracht war. Der Mann war außerordentlich wachsam und hellmunter, und erklärte, daß er nichts gesehen und gehört habe.

— Natürlich ausgenommen, daß ich Sie im Garten herumsuchen sah, sagte er. — Hätte ich gewußt, daß Sie jemandem nachjagen, so würde ich Ihnen gern geholfen haben. Aber ich habe nichts gesehen.

— Ich denke, unser Geist mag ungelesen an ihm vorübergehuscht sein, Arden, meinte Witham. Es würde besser sein, wenn wir in die Kirche gingen. Er hat geschlafen, setzte er hinzu, als sie in das Gebäude traten. — Wir wecken ihn auf, als wir über den Zaun sprangen.

— Der Himmel gebe, daß sie nichts finden, sagte der Wachmann zu sich selbst. — Ich werde entlassen, wenn dies der Fall ist. Ich muß die Pfeife und Portierflasche beseitigen; sie machen mir den Kopf schwer. Es war ein Glück, daß sie nicht daher gekommen sind, als ich noch schlief.

Er wurde nicht entlassen, denn obgleich die zwei Gentlemen die ganze Kirche durchsuchten, so konnten sie doch nichts finden, aber der Geist mußte da gewesen sein, denn am nächsten Morgen kam der Wachmann und meldete, sie möchten sich für die Zukunft jemand Anderen suchen, um den Wachdienst zu thun, denn das sei eine Warnung für ihn gewesen und er könne sich nicht mehr dazu hergeben.

Witham lächelte und Arden fragte, was dies für eine Warnung gewesen sei.

— Unser Kommen sollte Ihnen eine Warnung sein, nicht mehr zu schlafen, sagte er lachend.

— Ich denke, wir haben Sie erschreckt.

— Nun ja, ein Bißchen, Str. Aber es war nicht das — ich habe den Geist gesehen.

— Warum haben Sie ihn nicht gepackt? Wo ist sie?

— Ich sollte sie packen, Str.

— Ja.

— Aber es ist — ein Geist, Str. Den kann Niemand fangen.

— Nur, ich will es versuchen. Es ist kein Geist, mein Mann, sondern ein Weib oder jemand, der als solches angezogen ist. Wir werden sie bald haben. Was haben Sie gemacht?

— Ich weiß es nicht. Ich glaube, daß ich aufs Gesicht gefallen bin.

— Sie sind ein Narr — wo haben Sie sie gesehen.

— Unter dem Thorweg stehend. Sie sah fürchterlich aus.

— Ich weiß, daß sie wild und abgehärmt aussah, erwiderte Witham. — Seien Sie nicht so thöricht, Ihre Anstellung aufzugeben, weil Sie ein fremdes Weib gesehen haben. Wenn sie heute Nacht kommt, so packen Sie sie. Wir werden Ihnen schon dankbar sein, darauf können Sie sich verlassen.

Aber der Mann war nicht dazu zu bewegen. Er wohnte in Darnley-Crescent und war der Zeuge des tödlichen Schreckens von Jackson's Jungen und des allgemeinen Glaubens an die Geistererscheinung gewesen und weigerte sich.

Er war ihnen sehr dankbar für ihren Antrag und wenn er nicht den Geist mit eigenen Augen gesehen hätte, würde er wohl versprochen haben, demselben aufzuspüren; aber er hatte ihn gesehen und nichts auf Erden konnte ihn bewegen, da zu bleiben, wo sich die Aussicht auf die Wiederholung einer so fürchterlichen Heimsuchung eröffnete.

— Ich möchte der Stadtpolizei nicht länger trauen, sagte Arden, als sie wieder zu Hause waren und er seiner Frau mitgetheilt hatte, was ihnen zugestossen war. — Sie scheint mir in der Sache nicht recht zu brauchen zu sein.

— Wir wollen die Sache ruhig mit dem Oberinspektor besprechen, entgegnete Witham. — Ich glaube, es ist mehr an der Sache als auf der Oberfläche ersicht.

— Was denken Sie?

— Daß ich mit meinen Konjekturen ganz recht gehabt habe. Es war Mabel Latta, welche mit der Ballettruppe fortzog und wenn wir ihrer habhaft werden, ist das Geheimniß gelöst.

— Aber die Mutter?

— Ist ein schwaches, unwissendes Weib, welches nicht weiß, was es spricht. Sie sah ihre Tochter nie selbst in London und reiste auf das bloße Hörensagen dahin.

— Ich hoffe, daß Sie sich täuschen, Witham, — ich hoffe es wirklich. Ich wollte, es wäre unsere verlorene Mabel, welche untrübe in der Welt umherzieht. Sie würde dann noch am Leben sein und es wäre noch eine Hoffnung auf ihre Wiederherstellung. Wie die Sachen stehen —

— Liegt das arme Mädchen am Grunde der See. Ich denke, wir werden in einiger Zeit das Geheimniß von der Gerechtigkeit des Himmels vernehmen. Es ist zuweilen schwer, den Glauben an dieselbe aufrecht zu erhalten.

— Ich fand es vor einer Zeit sehr hart, sagte der Rektor, seine Gattin an sich ziehend, und ihr ergrantes Haar küßend. — Als ich so nahe daran war, sie zu verlieren, und später, als mich mein Sohn verließ, kam es mir vor, als müsse mein Herz brechen.

— Ah, es ist ein trauriger Verlust — Ihr ältester Sohn, sagte Witham mitleidig.

— Nicht mein ältester, lieber Freund. Den habe ich schon lange verloren.

Ich vergaß — ich vergaß. Haben Sie noch irgend eine Hoffnung, ihn wiederzusehen?

— Ja.

— Warum?

— Ich weiß es nicht. Ich kann ihn nicht

ganz verloren wähnen und habe ein gewisses Gefühl, wenn Sie mich auch bezweigen für abergläubisch halten, daß ich es irgendwie erfahren hätte, wenn er gestorben wäre; — nein, ich kann es nicht glauben, daß mein Geiſt todt ist. Ich möchte ihm noch gerne meinen Segen ertheilen, ehe ich scheide. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Eine glänzende Trauung.) Am 15. d. fand in Paris in der Kirche St. Pierre de Chaillot die feierliche Trauung von Mademoiselle Eugénie Frene Walewska mit Herrn Frédéric Mathéus statt. Als Zeugen fungirten für die Braut der General Graf Fleury und der Marquis de Banneville, vormalig französischer Botschafter in Wien; für den Bräutigam Graf Reiset und Baron Bartholdi. Unter den Anwesenden bemerkte man außer der Königin Isabella II. von Spanien verschiedene Walewski's, sowie Committanten der bonapartistischen Partei und der russischen Kolonie von Paris. Nach der Trauung war Gabelfrühstück bei der noch recht jugendlich aussehenden Mutter der Braut, Gräfin Walewska, wobei der vom Papste telegraphisch übermittelte Segen an das Brautpaar zur Verlesung kam. Die Braut ist 1856 während der Pariser Friedensunterhandlungen geboren und erhielt auf Antrag des russischen Bevollmächtigten Baron Brunow als zweiten Taufnamen den Namen Frene, d. i. Friede.

(Ein schlafender Mann.) In Potsdam macht ein schlafender Mann nicht viel weniger von sich reden, als Louise Lateau. Berliner Blätter erzählen nun über denselben folgende authentische Details: Der schlafende Mann heißt Gurs, ist aus Oberschlesien gebürtig und gehört zu den in Neuen garnisonirenden Schwadronen. Seit dem Herbst vorigen Jahres klagte er über Kopf- und Rückenschmerzen, und er wurde deshalber am 25. Mai ins Potsdamer Lazareth gebracht. Die Schmerzen waren so heftiger Natur, daß er schon bei der leisesten Berührung laut aufschrie. Erst nach und nach stellte sich der krampeartige Zustand ein, in welchem Gurs seit 6 Wochen sich befindet. Vollständig regungslos und ausgestreckt liegt er da, die geöffneten Augen starr nach der Zimmerdecke gerichtet. Des Nachts schläft er mit geschlossenen Augen und schnarcht öfters. Da man ihn Anfangs für einen Simulanten hielt, ließ man den intensiven Strom eines Induktionapparates auf ihn wirken; man überzeugte sich bald, daß man es mit einem schwer Erkrankten zu thun habe. Um ihm kräftige Bouillon einzujlösen, muß man ihm die Zähne mittelst eines hölzernen Knebels aufbrechen; dieselbe fallen mit einem lauten Schlag zusammen, sobald der Knebel entfernt wird. In der ersten Zeit goß man ihm die Bouillon mit einer Nöhre, die bis an den Magenmund reichte, ein, jetzt gießt man ihm die Flüssigkeit in den Mund, die er dann, da man ihm die Nasenlöcher zuhält, schlucken muß. Die Funktionen der Verdauung sind ganz normal. Eine von ihm selbst vorgenommene Veränderung seiner Lage ist noch nicht eingetreten; dagegen scheint es, als stände eine Aenderung seines entsetzlichen Zustandes bevor: In der letzten Zeit ist häufig Schweiß eingetreten, er atmet und stöhnt mitunter; er blinzelt mit den Augen, wenn man ihm mit der Hand nahe kommt. Während er in der ersten Zeit an Körpergewicht zunahm, nimmt er jetzt ab. Sein Vater hat erklärt, der Unglückliche hätte schon in seiner Jugend einen ähnlichen Anfall gehabt und sei durch Blutegel, die ihm hinterm Ohre angelegt wurden, gerettet worden. Man wandte dies Mittel auch jetzt an, allein ohne Erfolg.

(Es lebe der Still!) Unter den Inseraten der „Pest. Zeitung“ finden wir folgende Todesnachricht: „Verpätete Anzeige! Allen Verwandten, Freunden und Bekannten zeige ich hiermit an, daß mein Pflegesohn, der Tapezierer Paul Bartsch, am Mittwoch, den 7. d., im hiesigen städtischen Krankenhause gestorben und von dort aus, ohne meine Bewilligung und ohne mich von seinem Tode benachrichtigt zu haben, beerdigt worden ist. —“ Welch' eine Schleichthätigkeit von dem Verstorbenen!

(Ueber das Erdbeben in Südamerika) melden englische Blätter nachträglich noch die h a r t r ä u b e n d e n Details. Nicht nur die Stadt Cucuta, sondern auch noch 18 benachbarte Orte wurden zerstört. Das Erdbeben erstreckte sich auf fünfzehn deutsche Meilen im Umkreise, und noch mehrere Wochen nachher war der von mehr als 10,000 unbeerdigten Leichen aufsteigende Geruch so entsetzlich, daß er die Luft meilenweit im Umkreise verpestete und man eine Seuche befürchtete. Außer dem Erdbeben thaten die Diebe viel Schaden, denn nach dem Unglück wurde von diesen alles Gut wie „vogelfrei“ behandelt. Dieselben trugen Gold und Geschmeide und andere Werthgegenstände in ganzen Säcken davon, und man glaubt, daß nun unter den Ruinen wenig mehr zu finden sein werde. Von Pampelona wurden Truppen nach Cucuta geschickt, die viele Diebe, welche auf frischer That ertappt wurden, sofort erschossen.

(Ein russischer Fürst.) Beim Moskauer Bezirksgericht sprachen die Geschwornen dieser Tage den 17jährigen Fürsten W a d o l s k y frei, der nach eigenem Geständnisse seinem Bekannten, dem Edelmann Platonoff, Sachen im Werthe von über 100 Rubel gestohlen hatte. Er entschuldigte sich damit, daß er ganz mittellos und zudem betrunken gewesen sei. Obgleich der Staatsanwalt die Klage aufrechterhielt, fällten die Geschwornen, wie bemerkt, ein Nichtschuldig.